

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

25.5.1935 (No. 143)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 8; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Strasse 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Französische Denkschrift zur Sanktionsfrage

Neue Aktion national-sozialistischer Agrarpolitik

„Fleisch im eigenen Saft“

(Berlin, 24. Mai.)

Es ist bekanntlich das Ziel der national-sozialistischen Agrarpolitik, durch die Marktordnung sowohl der Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse wie auch dem Verbraucher für den Bezug der Lebensmittel möglichst gleichbleibende und gerechte Preise zu sichern. Voraussetzung hierfür sind gleichmäßiger Absatz und gleichbleibende Versorgung, die nur durch erzielt werden können, daß von Reichsseite zur Zeit eines Ueberangebotes die Erzeugnisse eingelagert und auf diese Weise der Spekulation entzogen werden. Bei den Produkten Butter, Eier, Fette, Gemüse usw. ist diese Einlagerung praktisch ohne weiteres durchführbar, wie steht es aber nun beim Fleisch?

Diese Frage zu klären war die Aufgabe eines Auswahlausschusses des Reichsernährungsministeriums. Im Mittelpunkt der Erörterung stand die Einführung der Rind- und Schweinefleischkonferenzen — „Fleisch im eigenen Saft“ — die zur Ergänzung des Fleischfleischquantums im Antrage des Reichsernährungsministeriums von der Reichsseite für Tiere und tierische Erzeugnisse hergestellt worden sind.

Der Leiter der Reichsseite für Tiere und tierische Erzeugnisse, Präsident Holzmann, sprach über die Herstellung der Rind- und Schweinefleischkonferenzen „Fleisch im eigenen Saft“. Das vom Reichsministerium herausgebrachte Fleisch im eigenen Saft sei nicht mit dem, was man im allgemeinen unter Fleischkonferenzen versteht und auch erhalten, zu verwechseln. Es handle sich bei dem Fleisch im eigenen Saft nur um Fleisch allererster Qualität. Die Herstellung erfolge unter ständiger Kontrolle der Reichsseite, so daß einer Gefahr späteren Verderbens mit absoluter Sicherheit vorgebeugt sei. Um die Theorie mit der Praxis zu verbinden, wurden den Gärten dann ausgezeichnete Kopfsprossen des Fleisches im eigenen Saft in verschiedener Zubereitung gereicht, das in jeder Form vorzüglich munde.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung für die deutsche Volkswirtschaft, Dr. Flaumbaum, betonte die grundsätzliche Bedeutung der Aktion. Staatssekretär Bode wies eindringlich auf die nationalpolitische Bedeutung der Aktion hin. Er erinnerte an die beiden Hauptaufgaben des Dritten Reiches, die der Führer herausgestellt habe: Rettung des Bauerntums und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Zur Erreichung dieser Hochziele sei notwendig eine Erhöhung der Erzeugerpreise für den Bauern. Die Marktordnung gewährte die Erzeugung und lenke sie in volkswirtschaftlichem Sinne. Zweck der Marktordnung sei einzig und allein die Stabilität der Preise. Es komme nun darauf an, dieses Preisniveau festlich zu unterbauen und Angebot und Nachfrage so zu gestalten, daß die Preise auch wirtschaftlich haltbar seien. Daher müsse das Reich, wenn das Angebot zu groß werde, eine Vorratsbedeckung und Lagerhaltung übernehmen, um die Ware in der Zeit der Knappheit, wo die Preise steigende Tendenz hätten, wieder herauszugeben. Das Prinzip der Festpreise sei also nur möglich, wenn man zugleich in volkswirtschaftlichem Sinne Lagerhaltung und Vorratswirtschaft betreibt. So sei die Fleischkonferenz als die einzig mögliche Art der Fleischvorratswirtschaft ein organisches Mittel, um die Lebensmittelpreise stabil zu halten und die Lohnhöhe zu garantieren.

Mit Nachdruck betonte Staatssekretär Bode, daß die Fleischkonferenz unter allen Umständen gesichert sei. Man müsse nur für die Zeit gewisser saisonmäßig bedingter Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage das Konvergenzfeld bereithalten. Die Aktion „Fleisch im eigenen Saft“ sei also nicht eine Hilfsmaßnahme für den Bauern, sondern ein unabdingbares Erfordernis der deutschen Ernährungsökonomie im Sinne des Volksganzen, daß gerechte, soziale Preise nach beiden Seiten geschaffen würden.

Staatssekretär Bode schloß mit einem Appell an das ganze deutsche Volk, sich den zwingenden Notwendigkeiten dieser lebenswichtigen agrarpolitischen Aktion nicht zu verschließen.

Eine Blankovollmacht für den Völkerverbund

Wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen bei kriegerischen Absichten

(Genf, 24. Mai.)

Das Völkerverbundssekretariat veröffentlicht eine französische Denkschrift über die Sanktionsfrage, mit der sich ein Ver-Ausschub auf Grund der Entschliessung des Völkerverbundsrates vom 17. April beschäftigen soll.

Die Denkschrift geht davon aus, daß der Völkerverbundspakt keine ausdrücklichen Bestimmungen über die Aufkündigung von Verträgen enthält. Im Sinne der Entschliessung vom 17. April könne der europäische Friede entweder dadurch gefährdet werden, daß die einseitig aufgekündigten Bestimmungen eine überragende politische Bedeutung haben, oder dadurch, daß mit dieser Aufkündigung Maßnahmen einhergehen, die die Herstellung von Rüstungen oder die Anhäufung von kriegswichtigen Vorräten, aus denen sich keinerlei Zweifel über die kriegerischen Absichten des vertragsbrüchigen Staates ergeben. In einem wie im anderen Falle handele es sich um eine Kriegsandrohung.

Aufgabe des Ausschusses sei es, dem Rat entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Um den Vertragspartnern zu einer richtigen Auffassung seiner Interessen und seiner internationalen Pflichten zu bringen, müsse die erste Sorge darin bestehen, ihm die Vollenziehung seiner Vorbereitungen unmöglich zu machen. Es sei im allgemeinen nicht notwendig, Maßnahmen in Aussicht zu nehmen, die das gesamte Wirtschaftsleben des Landes stören. Vielmehr sei es erforderlich und ausreichend, die begrenzte Anzahl von Fertigfabrikaten und Rohstoffen zu bestimmen, die der vertragsbrüchige Staat sich außerhalb seines Gebietes beschaffen müsse. Bei allen Ländern ohne Kriegsindustrie könne es genügen, Waffen- und Materialsendungen anzubalten. Für andere mit entsprechenden Kriegsindustrie besetzte die Aufgabe darin, ihre unmittelbare oder mittelbare Versorgung mit gewissen für diese Industrien unentbehrlichen Schlüsselprodukten zu unterbinden. Für Länder, die über

alle notwendigen Rohstoffe verfügen, müsse die beabsichtigte Maßnahme einen anderen Teil ihrer Einfuhr treffen. Bei allen schließlich trete das Finanzproblem, z. B. Kreditverweigerung, ein.

Die französische Denkschrift meint, daß die Mitwirkung der europäischen Staaten, die die hauptsächlichsten Rohstoffmärkte besitzen, unablässig sei. Jedoch dürfe das Vorgehen der nächstbeteiligten Staaten dem Völkerverbund weder seine Vorrechte nehmen, noch ihn von seiner Verantwortung entlasten.

Die Denkschrift faßt ihre Anregungen zusammen in dem Vorschlag, ein Protokoll auszuarbeiten, das allen europäischen Staaten zur Unterzeichnung offen stehen soll. Die Durchführung von Verpflichtungen soll durch Abkommen allgemeiner oder regionaler Art gesichert werden. Außereuropäische Staaten sollen aufgefordert werden, die Durchführung dieser Vereinbarungen zu erleichtern. Die juristischen Ausführungen der Denkschrift legen besonderen Wert auf den Nachweis, daß im Falle einer Entschliessung des Völkerverbundsrates über eine Vertragsverletzung die Stimme des beschuldigten Staates bei Berechnung der Einstimmigkeit nicht in Betracht kommen könne. Sie erinnert anhand früherer Entscheidungen des Haager Gerichtshofes an den Grundsatz, daß niemand Richter in eigener Sache sein könne und erklärt, die französische Regierung wünsche, daß dieser Grundsatz heute formell registriert werde.

Wenn man sich das Zustandekommen des Völkerverbundes vom 17. April vergegenwärtigt, dann wird man daran zweifeln können, ob sich die europäischen Völkerverbundsmitglieder, geschweige denn die Nichtmitglieder tatsächlich ohne weiteres dazu hergeben und verpflichten werden, eine Blankovollmacht dahingehend zu erteilen, daß der Völkerverbund rat derartige schicksalsschwere Entscheidungen von sich aus trifft.

Die Kompromißbemühungen in Genf

Mussolini lehnt ab — Italienische Gegenvorschläge?

(Genf, 24. Mai.)

Der Optimismus, der noch am Freitagmorgen in Genf vorherrschte, wurde durch den italienisch-äthiopischen Konflikt vertieft. Der italienische Außenminister erklärte, daß er bereit sei, das von Mussolini am 10. Mai bekannt gemachte Ultimatum an die äthiopische Regierung zu akzeptieren, wenn diese die letzte Einigungsformel, die eine Reihe von Zugeständnissen an die italienische Auffassung enthielt, und insbesondere auf die Ernennung eines Richterhalters oder eines Ratsausschusses verzichtet, praktisch aber eine Vertagung der Angelegenheit bis mindestens September vorschlägt, abgelehnt hat.

Die allgemeine Unsicherheit bringt es mit sich, daß über die Dauer des Genfer Aufent-

haltes des französischen Außenministers widersprechende Gerüchte im Umlauf sind. An sich will Laval schon heute nach Paris zurückkehren, um gegebenenfalls Anfang nächster Woche, wie es der italienisch-äthiopische Konflikt erfordern sollte, wieder in Genf zu sein.

Eine Nachsichtung des Völkerverbundes

Nach Annahme des Berichts über die Stellung des Oberkommissars in Danzig teilte der Senatspräsident mit, daß am Freitag mit einer Nachsichtung gerechnet werden müsse. Es handelt sich dabei, wie verlautet, um die äthiopische Angelegenheit, in der insofern ein Fortschritt eingetreten ist, als aus Rom Gegenvorschläge nach Genf gelangt sein sollen.

In vollen Kürzen

* Ministerpräsident Göring ist am Freitagvormittag mit seiner Gattin, dem Reichsminister Kerrl und Frau sowie weiteren Herren seiner Begleitung auf der Durchreise nach Ragusa im Flugzeug in Budapest eingetroffen.

* Laval gab den Vertretern der Kleinen Entente und der Balkanenteile am Donnerstag in Genf ein Essen. Dabei wurde neben der Vorbereitung der Donaufinanzkonferenz auch die Reichsfinanzkonferenz besprochen.

* Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, die britische Regierung sei wahrscheinlich der Ansicht, daß Hitlers Rede so bald als möglich in einer Konferenz aller interessierten Regierungen erörtert werden sollte. Im Augenblick sei noch nichts darüber bekannt, wie und wo eine solche Konferenz einberufen werden solle.

* „Daily Mail“ meldet, die britische Regierung beabsichtige, den Führer unverzüglich über ihre Ansichten bezüglich der Form eines Einvernehmens in Kenntnis zu setzen. Wenn ein Einvernehmen darüber erreicht werden könne, sei eine Konferenz der Locarnomächte einschließlich Deutschland gegeben.

* Die griechische Opposition hat in einer in heftiger Sprache abgefaßten Kundgebung für die demnächst stattfindenden Wahlen Wahlentscheidung angekündigt, trotz verfehlter Haltung der Regierung.

* Unter dem Verdacht, an dem Aufschlag gegen König Alexander von Serbien in Marseille beteiligt zu sein, wurde in Shanghai der angebliche Serbe Michael Abranowitsch verhaftet. Die Behörde der französischen Niederlassung hat Verhandlungen zur Auslieferung Abranowitschs eingeleitet.

Fresken in Rosa

Und leichte Spuren von Grau

Man schreibt uns:

Das englische Volk kann sich glücklicherweise! Schatzkanzler Chamberlain hat es auf dem Bankett der britischen Bantier-Vereinigung festgehalten, und somit wird es wohl stimmen. Ist es nicht erfreulich, daß sich von 1910 bis 1935 die Spareinlagen des englischen Volkes vervierfacht, die Lebensversicherungsprämien verdreifacht haben? Ist es nicht bemerkenswert, daß der Engländer heute 50 Proz. mehr Tee trinkt und 60 Proz. mehr Tabak raucht? Ist es nicht erstaunlich, daß sich die Bankdepósitos verdreifacht haben und das durchschnittliche tägliche Clearing von 48 Mill. auf 116 Mill. Pfund gesteigert ist? Muß sich bei solcher Besserung der Gesamtlage, bei solcher Steigerung der allgemeinen Lebenshaltung das englische Volk nicht glücklicherweise schämen? Gewiß, auch die öffentliche Schuld ist von 824 Mill. auf mehr als 7 Milliarden Pfund gestiegen, und das Budget erfuhr eine Aufblähung von 174 auf 825 Mill. Pfund. Doch das sind nur leichte Spuren von Grau auf dem mächtigen Freskobild, das Chamberlain in Rosa entwirft. Welche Spuren? Es ist keine Kunst, das Leben angenehmer zu machen, wenn man die Schulden verachtend und die Ausgaben verständig macht. Aber wie soll das Ende sein? Schriftleitern.)

Und welche Fortschritte besonders in den letzten Jahren, seit Chamberlain die englischen Finanzen betreut! Die Verschärfung hat sich auf der ganzen Linie verbessert. Seht man die Erzeugung von 1930 gleich 100, dann stiegen die Produktionszahlen des ersten Vierteljahres 1935 im Vergleich mit 1934 im Bergewerbe von 124 auf 147, in der Eisenindustrie von 88 auf 101, in der elektrischen Industrie von 157 auf 172 und in der Kunstseidenindustrie von 198 auf 250. Erfreuliche Zahlen, unüberlegliche Zahlen! Und der Fortschritt dauert an. Die belebenden, anregenden und übernden Auswirkungen anderer Finanzen, billigen Geldes und einer gemäßigten Sozialpolitik sind noch lange nicht erschöpft. Der englische Geldmarkt beginnt seine Bedeutung wiederzugewinnen und konnte allein im letzten Jahre der britischen Industrie 100 Mill. Unternehmungen im Empire 37 Mill. u. fremden Anleihen 5 Mill. Pfund zur Verfügung stellen. Gewiß noch keine übermächtigen Summen; aber immerhin ein Anfang, und im übrigen meint Chamberlain, eif's ja auch nicht so mit der Ausweitung der Ausleihungen. Wirklich nicht? Oder sind's unerfreuliche Spuren vom Grau mangelnden Bagamuts und gedämpfter Unternehmungslust?

Und der Export, dessen Aufblühen mehr zur Wiederherstellung der englischen Wirtschaftsbüße tun könnte als ein noch so aufnahmefähiger Binnenmarkt? Auch hier mußte Chamberlain als Wirkung der Preisbelebung und der Kaufkraftsteigerung in der Rohstoffländern Erfreuliches zu berichten. Ja, er war sogar der Meinung, daß Anzeichen unverkennbar seien für den Abbau jener Hemmnisse, die durch die Handhabung protektionistischer Zölle, durch Kontingente und Einfuhrverbote, durch den Aufbau eigener Industrien, durch die psychologische Beeinflussung der Käufer gegen ausländische Waren, durch währungsrechtliche Maßnahmen bislang so unüberwindbare Hindernisse bildeten. Doch bei diesem rosenroten Optimismus muß der Schatzkanzler sich plötzlich erinnert haben, daß er vor englischen Bankiers sprach. Vielleicht hat ihm auch ein erkanntes Klüppeln der Willenden daran erinnert, daß hier doch gewiß nicht alle Mühenstränge Frucht zu werden versprechen. So sah er sich zu der einschränkenden Bemerkung gezwungen, daß unalltäglicherweise politische und psychologische Faktoren immer wieder störend einwirken könnten, daß die Entwicklung darum nur langsam fortzuschreiten vermöge. Spuren von Grau also auch hier!

Ein wirklich entscheidend wirksamer Auftrieb könnte dem Export durch eine Stabilisierung der internationalen Währungen gegeben werden. Ob, die englische Regierung und der englische Schatzkanzler wissen das sehr wohl, und sie beobachten auch alle Möglichkeiten, die zu diesem Ziel hinführen könnten, das aus innigsten zu wünschen ist. Doch kann man ein Schiff auf Klauand ankern? Kann man eine Währung stabilisieren, wenn überall noch Unruhe und Unwissenheit, überall noch Unklarheit und Ziellosigkeit herrschen? Amerika könnte

die Dinge vorwärtstreiben. Und wirksam als die Erklärungen des amerikanischen Schatzsekretärs Morgenthau und des Staatssekretärs Hull hätte eine klare Umstellung der amerikanischen Handelspolitik sein können. Der Weltgläubiger könnte Ordnung schaffen, meint England, wenn er das Gold, das ihm von allen Seiten zufließt, wieder zur Befruchtung der Wirtschaft ausliehe. Aber hat nicht Morgenthau erklärt, daß Amerika an seinen Erfahrungen mit ausländischen Anleihen genug habe, und daß es nicht daran denke, neue Verluste zu erleiden? Amerika könnte das Weltgleichgewicht wiederherstellen, wenn es das Gold, das ihm in seinen Schatzkammern liegt, wieder durch Käufe auf dem Weltmarkt zum belebenden Blut der Wirtschaft machte. Aber legen nicht Unternehmer wie Gewerkschaften ihr Veto ein? Wollen sie nicht zu dem Goldsegen, den Amerika als Gläubigerland magisch anzieht, auch noch die Früchte eines Exportlandes ernten?

Was anders kann England bei solcher Lage tun als abwarten? Das bringt freilich Verzögerungen für die Wiederbelebung des Welt-handels, Verzögerungen für eine neue Wirtschaftskrisis, Verzögerungen für die Verwirklichung der Völker durch eine Rückkehr zur Wirtschaftsvernunft. Verdrückliche Spuren von Graun. Doch was tut's! Englands Schatzkanzler Chamberlain zieht eine sorgsame, fast furchtsame Politik der Beobachtung und des Abwartens einer kühnen Politik der entschlossenen Tat vor und vertritt sich mehr von einer zermürbenden Zauderpolitik als von einer vorzeitigen Aufgabe seiner Reservestellung. England hat ja Zeit. In dem geschlossenen Währungsblock der Sterlingländer sind die schädlichen Auswirkungen der Devaluation und der Währungsunsicherheit immerhin zu ertragen, und der englische Anleihefonds ist stark genug, um gefährliche Schwankungen und Spannungen zu verhindern.

England hat zweifellos schon jetzt eine gesunde Grundlage geschaffen für einen neuen Wohlstand seiner Völker, wenn auch das wirtschaftliche Prestige Chamberlains ein klein wenig zu optimistisch gehalten, ein klein wenig zu sehr durch die Jubiläumstimmung beeinflusst ist. Eben darum sind die Tapsen in Grau, die selbst der englische Schatzkanzler bei aller Selbstzufriedenheit in seiner lobenden Zweckdarstellung nicht vermeiden konnte, aufschreiend für die Beurteilung der wirklichen Lage als der breite Pinselstrich in Rosa. W. N.

Mussolini zum Tag des Kriegseintritts

Große Kundgebungen zum 20. Jahrestag — Rom, 24. Mai.

Aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Tages des Eintritts Italiens in den Krieg, der seit Jahren als Beginn der Geschichte des neuen Italiens festlich begangen wird, fanden im ganzen Lande große Massenkundgebungen statt. In Rom erhielt diese Kundgebungen durch ein großes Aufgebot von Truppen, Militär, Frontkämpfern und Kriegsinvaliden sowie durch die Teilnahme des Königs, des Kronprinzen und des italienischen Regierungschefs ein besonderes Gepräge.

Zum Abschluß der Feier hielt Mussolini auf der Piazza Venezia eine politische Ansprache, in der er ausführte:

In diesem Tage hat Italien vor 20 Jahren den größten Entschluß gefaßt, nachdem zuvor jene über den Haufen gerannt worden waren, die Italien auf eine Haltung festlegen wollten, die für Jahrhunderte auf unserer Seele gelastet hätte. Heute fühlen wir im Innersten

unseres Gewissens, daß es keine andere Entscheidung geben konnte. Niemand gebe sich einer Täuschung darüber hin: Wir sind sehr vorsichtig, bevor wir eine Entscheidung treffen. Ist aber der Entschluß einmal gefaßt, so gehen wir gerade und aufrecht vorwärts und wenden uns nicht nach rückwärts, weil wir fühlen, die Entscheidung ist bereits in der Verwirklichung begriffen, ein Rückwärts gibt es nicht mehr, die Zeit drängt und das Rad des Schicksals muß mit eiserner, fester Hand ergriffen werden.

Der britische Luftfahrtminister Lord Londonderry erklärte in einer Rundfunkrede, die

Vergrößerung der britischen Luftmacht sei in keiner Weise eine Antwort auf Hitlers bemerkenswerte und hoffnungsreiche Rede. Das britische Luftprogramm dürfe keinen Augenblick lang als Begrenzung aufgefaßt werden.

In Tunesien finden zur Zeit große kombinierte Manöver statt, an denen sich das Landheer, das Luftheer, ein Teil der Mittelmeerflotte und mehrere Luftgeschwader aus Algerien beteiligen. Die Manöverleitung liegt in Händen des Generals Huré, der zum Generalinspektor der nordafrikanischen Streitkräfte ernannt wurde.

Genfer Kreise stark interessiert

Bermutungen über den Zweck der Pariser Reise Poncets

Genf, 24. Mai.

Die sachliche Aufnahme, die die Führerrede in den maßgebenden europäischen Hauptstädten gefunden hat, wird auch in Genfer internationalen Kreisen als eine bemerkenswerte Entwicklung der europäischen Politik empfunden. Man stellt sich jetzt fest, daß die Rede zu einer aktiven Wiedervereinigung Deutschlands in die großen schwebenden Fragen geführt habe und verfolgt mit starkem Interesse alle Anzeichen, die auf eine engere Fühlungnahme zwischen Deutschland und den drei Westmächten hindeuten.

„Journal des Geneves“ spricht von dem großen Interesse, mit dem in Völkervereinigungen die Pariser Reise des französischen Vorkämpfers in Berlin aufgenommen worden sei. Das Blatt will erfahren haben, daß die Wiederannäherung der Verhandlungen zwischen den beiden Hauptstädten ernstlich in Aussicht genommen sei. In Kreisen der Kleinen Entente sei man über die Möglichkeit solcher Verhandlungen besorgt. In anderen Kreisen werde darauf hingewiesen, daß eine deutsch-französische Verständigung mit der französisch-russischen Verständigung im Einklang gebracht werden müßte.

Die französische Presse bleibt für

Paris, 24. Mai.

Im Gegensatz zu den Ansichten in Genfer internationalen Kreisen will die Pariser Presse, die sich nach wie vor eingehend mit der politischen Bedeutung der Führerrede beschäftigt, noch immer nicht begreifen.

Der Genfer Vertreter des „Journal“ schreibt, die Stelle über die entmilitarisierte Zone klinge äußerst zweideutig wegen der Betonung der französischen Truppenansammlungen und der Hervorhebung, daß eine einseitige Entmilitarisierung für Deutschland eine äußerst peinliche Belastung darstelle. Wenn man in Deutschland von einseitiger Belastung rede, dann sei die Kündigung nicht mehr fern. Deshalb erkenne man hinter der beruhigenden Fassade die brennendsten Hitlergedanken. Noch offenkundiger sei der Widerspruch bei territorialen Klauseln. Hitler erkläre zwar in aller Form, alle bestehenden Grenzen achten zu wollen, füge jedoch hinzu, daß eine friedliche Abänderung auf Grund des Artikels 19 praktisch durchführbar gemacht werden müsse. Man wolle also die Grenzen nur solange aufrechterhalten, bis man eine günstigere Kräfteverteilung erzielt habe.

Der Genfer Vertreter des „Petit Parisien“ behauptet die feierliche Versicherung, daß Deutschland unter keinen Umständen die Stärke der neuen Armee herabsetzen werde, vernichte alle Hoffnungen auf noch mögliche Kompromisse in dieser Richtung. — „Intran-

sigeant“ meint, der Wunsch des Führers nach einer Lokalisierung eines Konfliktes bedeute, daß man es dem Angreifer überlassen wolle, sich mit dem Opfer ungestört zu beschäftigen. — „Journal des Debats“ bedauert die Befriedigung der englischen Presse über die Führerrede.

England wünscht weitere Aufklärung

London, 24. Mai.

Der Parlamentsberichterstatter der „Times“ schreibt, auf der Zusammenkunft der britischen und der Dominions-Minister sei die Rede Hitlers geprüft worden. Es habe der Eindruck bestanden, daß verschiedene Punkte weiterer Aufklärung bedürften. Es sei deshalb angeregt worden, durch den britischen Vorkämpfer in Berlin Erkundigungen wegen genauer Einzelheiten einzuschicken.

Japanische Stimmen zur Führerrede

Tokio, 24. Mai.

Die Kreise des japanischen Auswärtigen Amtes sehen in der Rede des Führers eine gemäßigte und harmonische Haltung. Wichtig sei die entgegenkommende Stellungnahme gegenüber England und die beruhigenden Erklärungen in der Flottenfrage. Zusammenfassend sei hervorzuheben, daß die Rede des Führers eine klare Außenpolitik Deutschlands erkennen lasse.

Auch die gesamte japanische Presse betont den friedlichen Charakter der Führerrede. Deutschland sei niemals vorher so entgegenkommend gewesen. Die Rede zeige eine konstruktive Politik. Die deutschen Vorschläge sollten einer internationalen Aussprache als Grundlage dienen. Auch der Vorschlag des Führers, eine klare Scheidung zwischen Versailles und Genf herbeizuführen, verdiene große Beachtung.

Nach der „Times“ sind die englischen Minister der Meinung, daß Hitlers Rede eine bessere Gelegenheit für eine westeuropäische Luftvereinbarung gegeben hat als bisher für möglich gehalten wurde. Sie würden alles tun, um eine Vereinbarung zu fördern, die sie der Notwendigkeit entbehren würde, mit dem am Dienstag bekannt gegebenen Luftstützungsprogramm in seiner Gesamtheit fortzuführen.

Die in Genf vertretenen christlichen Kirchen aller Bekenntnisse haben an den Völkervereinigungen ein Schreiben gerichtet, in dem auf die systematische Verfolgung des Christentums im Gebiete der Sowjetunion hingewiesen wird. Der Völkervereinigung müßte allen seinen Mitgliedern die unbedingte Verpflichtung auferlegt, auf ihrem Gebiet die freie Lehre des Evangeliums und die freie Kultausübung zu gestatten.

Danzig vor dem Völkervereinigungsrat

Die Meinungsverschiedenheiten über die Stellung des Oberkommissars beigelegt

Genf, 24. Mai.

Der Völkervereinigungsrat hat in seiner Freitag-nachmittags-Sitzung den Bericht über die Besinnung des Völkervereinigungskommissars in Danzig angenommen. Die Aussprache, an der sich außer dem englischen Berichterstatter Eben der Danziger Senatspräsident Greiser sowie der Vertreter Polens und Frankreichs beteiligten, führte zu einer völligen Beilegung der aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten. Beim Vorlegen des Berichts unterrichtete Eben nochmals, daß durch irrtümliche Ausführungen in der Öffentlichkeit bedauerlicherweise falsche Auffassungen über die Aufgaben des Oberkommissars in Danzig entstanden seien. Er legte als Berichterstatter Wert darauf, dem Völkervereinigungskommissar seinen Dankes für die anerkanntenswerten Führung seines Amtes zu versichern.

Der Danziger Senatspräsident Greiser gab hierauf eine Erklärung ab, daß er sich mit der objektiven und leidenschaftslosen Einstellung zu dieser Frage identifizieren könne. Greiser betonte, daß es die Pflicht der Danziger Regierung sei und bleibe, die Stellung und die Tätigkeit des Oberkommissars des Völkervereinigungsrates als eine auf Grund der geltenden Verträge und Entscheidungen des Rates feststehende anzuerkennen. Da aber noch der Danziger Verfassung das Recht der freien Meinungsäußerung bestehe, müsse es manchmal auch Aufgabe der Regierung sein, der Volksmeinung Ausdruck zu geben. Von einem solchen Meinungsäußerungsrecht des Volkes werde die rechtliche Stellung des Oberkommissars in keiner Weise berührt.

Ministerpräsident Göring in Erholung

Freudige Begrüßung in Budapest

Berlin, 24. Mai.

Ministerpräsident General Göring und Frau Göring begaben sich am Freitagvormittag, 21 Uhr, auf eine Erholungsreise nach Nagaua. In Begleitung des Ministerpräsidenten nahmen an der Reise teil: Reichsminister Kerl und Frau, Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen und Frau, ferner die Staatssekretäre Körner und Milch, der persönliche Referent des Ministerpräsidenten, Ministerialrat Dr. Grißbach, und der Adjutant, Major Conrath.

Kurz vor 2 Uhr ist General Göring mit seiner Begleitung in Budapest eingetroffen. Bei strahlendem Sonnenwetter landeten die drei deutschen Maschinen, an der Spitze das von Göring selbst gesteuerte Flugzeug „Manfred von Richthofen“ auf dem Budapest-Flughafen, wo sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Am Auftrage des Ministerpräsidenten Göring überreichte Staatssekretär Barez den Gattinnen des Ministerpräsidenten Göring und des Reichsministers Kerl wunder-volle Rollenkränze in den ungarischen Landesfarben. Göring begab sich darauf mit den Herren und Damen seiner Begleitung in die deutsche Gesandtschaft, um dort in kleinem Kreise ein Frühstück einzunehmen.

Am Nachmittag hatte Göring eine mehr als einstündige Unterredung mit dem Reichsverweiger Horthy.

Die Habsburger Frage

Bundespräsident Miklas hält sie für überholt

Wien, 24. Mai.

Bei der Eröffnung der Franz-Joseph-Ausstellung am Donnerstag hielt Bundespräsident Miklas eine Ansprache, die in gewissem Sinne als eine Abfrage an die Reaktoration der Habsburger gedeutet werden kann. Er sagte u. a.: „Das große alte Reich ist nicht mehr. Mit den Taktiken der Weltgeschichte ist nicht zu rechnen. Man muß sie einfach anerkennen und dann neue Geschäfte machen. Welt weniger durch die eigene Schuld seiner Völker als vielmehr durch Europas Unvernunft ist es zerstört worden. Es ist widerfänglich, sich gegen solche geschichtlichen Tatsachen zu stemmen, mögen auch jene darüber trauern, die des alten Reiches Glanz und Schimmer noch gefamnt haben. Es ist vorbei. Wenn man auch als Mensch und Völkerverweiger dies alles nicht vergessen kann: eine neue Zeit, eine neue Generation, ein neues Europa fordert gebieterisch seine Rechte.“

Ein Erfolg Roosevelts

Die Veteranenvorlage vom Bundesrat abgelehnt

Washington, 23. Mai.

Der Kampf um die Patman-Vorlage, die bekanntlich die Auszahlung der erst 1945 fälligen Kriegsteilnehmerentschädigung schon jetzt auf Grund der neu zu druckenden 22-Milliard-Papierdollars erreichen will, ist vorläufig beendet. Er ist zugunsten Roosevelts entschieden, der von den Vertretern der beiden Häuser sein Veto gegen die Vorlage begründet hatte u. bei einer Abstimmung im Repräsentantenhaus unterlegen war.

Am Donnerstag hat nun der Bundesrat ebenfalls über das Veto Roosevelts abgestimmt und sich mit der erforderlichen Mehrheit für das Veto ausgesprochen. Das Schicksal der Patman-Vorlage ist damit vorläufig besiegelt. Diese Tatsache dürfte auch für diese Session das Ende der Inflationseingebung bedeuten. Der Ausgang der Abstimmung wird allgemein als ein großer persönlicher Erfolg Roosevelts angesehen.



Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Baden und der Praeger Frieden 30. Mai 1935. Von Ernst W. Falk in Karlsruhe. — Germanische Götter am Sternstimmeln. (Schluß.) Von Professor Dr. Arthur Drens in Karlsruhe. — Das Reich. Von Otto Dezer in Baden-Baden. — Schrifttum und Heimatkunde.

Festliches Hamburg

Zum erstenmal wird in diesem Jahr Anfang Juni das Tonkünstlerfest des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Gemeinschaft mit dem Ständigen Rat für die internationale Zusammenarbeit der Komponisten zu Hamburg abgehalten. Man wird dabei einen Querschnitt durch die gesamteuropäische Musik zu hören bekommen, insofern 17 verschiedene Nationen mit ihrem tonkünstlerischen Schaffen daran beteiligt sind, und zwar bei einem Festprogramm, das drei große Orchesterkonzerte, drei Kammermusikveranstaltungen, ein Kirchenkonzert sowie drei Aufführungen in der Hamburger Staatsoper umfaßt. Hier erscheint die erste polnische Nationaloper „Galla“ von Moniusko, dann „Ariane und Barbeblème“ von dem in diesen Tagen verstorbenen Franzosen und Debussy-Nachfolger Paul Dukas, von dem Deutschen ist Hans Pfitzner mit dem „Armen Heinrich“ vertreten, außerdem folgen mehrere Ballette, darunter u. a. der „Dreispitz“ des Spaniers de Falla. In den Orchesterkonzerten werden Namen wie Trapp, Graener, Westberg, Bayer, von Ausländern Elgar, Rozant, Porriano, Mody, Samazeuilh, Sognogno, Gotanac, Hoff, Alfano, Glak, Sibelius usw. erscheinen.

Diesem gewaltigen internationalen Austausch bodenkändig volkstümlicher Musik entsprechend ist auch das Angebot der Mitwirkenden. Ausführenden Träger des instrumentalen Teiles sind das Philharmonische Staatsorchester und das Orchester des Hamburger Reichs-

senders. Unter der Leitung des zum eigentlichen Festdirigenten ansersehenen Generalmusikdirektors Eugen Jochum werden als Stabführer Eismund von Hanssegger, Hans Pfitzner und der italienische Maestro Adriano Analdi tätig sein. Von Solisten sind vorläufig verpflichtet viele Hamburger und eine Reihe bedeutender anderer deutscher Künstler, von Wien kommt Fjodor Hligrim, von der Pariser Oper Mme. Valgerie, auch Caspar Cassado und Helene Fabrit sind vorgesehen. Das weitere beteiligen sich das Hanse-Quartett, das Schmalmaad-Quartett, das Fehse- und Peterquartett. Die Chorwerke werden angeführt von der Hamburger Singakademie, verstärkt durch den Hamburger Lehrergesangsverein. Jedenfalls wird aber auch gerade die Wahl Hamburgs als Festort, weil es ja nicht nur das wirtschaftliche und kulturelle Tor Deutschlands zur Welt ist, sondern darüber hinaus sich durch alle Kunsttraditionen ebenso auszeichnet wie durch rührige Außenarbeit, mancherlei zum Gelingen der großartigen und wichtigen Veranstaltung beitragen.

Theater und Musik

Die alleinige Ausbildung der künftigen deutschen Singschullehrer der Stadt Augsburg zu sichern ist nach längeren Verhandlungen zwischen der Stadt und den zuständigen Stellen in Berlin mit Unterstützung der Reichsmusikkammer gelungen. Augsburg errichtet im Auftrage der Reichsmusikkammer auf der Grundlage der überall als Muster anerkannter Singschule ein Singschullehrer-Seminar, das als einzige Ausbildungsstätte dieser Art in Deutschland von der Reichsmusikkammer bereits vertraglich bestätigt worden ist. Die Reichsmusikkammer hat sich verpflichtet, darauf hinzuwirken, daß bei Neuordnung bereits bestehender sowie Gründung neuer Singschulen die Träger derartiger Institute (Gemeinden) solche Bewerber bevorzugen, die das Ausbildungszugangsbild der Augsburg Singschullehrer-Seminars besitzen. Die feierliche Eröffnung des Singschullehrer-Seminars wird am 30. Juni durch den Präsidialrat der Reichsmusikkammer, Heinz Hlert, vorgenommen werden.

Dr. Richard Strauß wird in der nächsten Zeit zweimal als Dirigent eigener Werke am Dirigentenpult des Nationaltheaters zu München erscheinen, und zwar wird er am 1. Juni sein „Intermezzo“, am 5. Juni seine „Arabella“ leiten. Zur Feier seines am den 11. Juni fallenden 71. Geburtstages wird die neue Inszenierung seiner Oper „Die Frau ohne Schatten“ unter der musikalischen Leitung von Hans Knappertsbusch und in der Inszenierung Kurt Vörres in Anwesenheit des Meisters zum ersten Male aufgeführt werden.

Kunst und Wissenschaft

Eine Memoralstellung wurde in Anwesenheit zahlreicher Professoren, Studenten und Vertreter der Parteigliederungen und Ortsverbände in der Berliner Universität feierlich eröffnet. Der stellvertretende Rektor Professor Dr. Bäumler betonte in seiner Ansprache, daß diese vielleicht äußerlich nüchterne Schau dennoch aber das Gefühl einer tiefen Liebe und Verbundenheit mit unseren Volksgenossen im Memeland wecken werde und solle. Der Direktor der Deutschen Studentenschaft, Kapp, sprach darauf über die Mitarbeit der deutschen Studierenden und ging hier insbesondere auf den Kampf der deutschen Jugend für die Erhaltung des deutschen Volkstums ein. Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Felder, erklärte sodann, daß die studentische Jugend in der Deutschen Studentenschaft, großenteils einestell von Anfang an, immer am beständigsten mit den aktuesten Brüdern im Ausland mitempfinden habe. Er sprach den Wunsch aus, daß die Ausstellungen des großen Schattens des Unrechts an den Deutschen in Litauen überall verbreiten und in ganz Deutschland den Kampfwillen der studentischen Jugend zur Erhaltung und Förderung des Volkstums weitertragen möge. Ueber den Volkstumskampf im Memelgebiet sprach der Bundesführer des Bundes deutscher Osten, Professor Dr. Oberländer (Königsberg). Er zeichnete ein eindrucksvolles Bild von den Leiden der memelländischen Bevölkerung in den vergangenen 15 Jahren und brandmarkte in scharfen Worten die Willkür des Kommoer-Prozesses.



Unter Elfenbeinwilderern und Grosstierfängern



Erlebnisse am afrikanischen Lagerfeuer. — Von F. G. SCHMIDT-OLDEN

Vom Rhinoceros zerfehrt!

Karl fährt den Wagen zur Seite. Fuller kramt wütend in seiner Schnapskiste herum und trollt sich schimpfend in die Büsche. Pat und ich begleiten den langen Engländer in das Zelt und stehen an einem schmalen Feldbett, auf dem ein blauer Mann liegt.

Blutgetränkte Verbände um Kopf, Schultern und Arme zeigen nichts Gutes an. Aber augenblicklich können wir nichts helfen. Die Blutung steht, die Wunden sind desinfiziert — und wir lassen uns von Mr. Clifton, unserem neuen Bekannten, den Hergang des Unglücksfalles erzählen, während unser Bohn das Lager aufschlägt und der Mororbo Holz und Wasser herbeischleppt.

„Rhino natürlich“, meint Clifton und zeigt mit dem Daumen über seine Schulter nach seinem leise stöhnenden Gefährten. „Aber was für ein Bursche! Ich bin ja schon mit allerlei Nashörnern zusammengeraten — aber so etwas habe ich noch nie erlebt! Muß wohl auch Irrsinnige unter den Tieren geben. Anscheinend haben wir uns mit unserem Lager mitten in sein Revier gefehrt, und das nahm der alte Satan krumm. Zweimal ist er nachts durch unser Feuer getobt. Und als gestern am hellen Tage erschien und unsere Pferde in die Steppe und die Eingeborenen auf die Bäume jagte, schossen wir auf ihn. Und mein Freund —“

„übrigens ein Landsmann von Ihnen“, wandte sich Clifton an mich und zeigte lächelnd auf die Schmitze meiner linken Wange — „also mein Freund und Piet der Bur rannten ihm in die Steppe nach, um ihm den Fangschuß zu geben. Das traurige Ergebnis sehen Sie hier... Uebrigens ein Pechvogel. Ihr Landsmann. Vor ein paar Monaten verkaufte er seine Farm in Portugiesisch-Öst, gerät auf der Reise nach Nairobi einem Lumpen in die Hände, der ihn nicht nur um sein Geld betrügt, sondern auch noch zuckenden schlägt und als tot im Pori liegen läßt... Zufälligerweise kam mein Bur Piet, der mich auf meiner Tierfangsafari begleitet, vom Süden; hörte von Eingeborenen die Geschichte und brachte den Mann mit... der Fabel heißt...“, ergänzte ich die Erzählung.

Pläne in der „Sache Fuller“

Und dann erzählten wir unserem erkaunten Zuhörer alles, was wir wußten, und faßten den Plan, vorläufig die Sache vor Fuller geheim zu halten. Denn lebend würden wir den Kerl nicht nach Moshi oder Luscha bringen können, wenn er etwas von Fabel ahnte.

Heute abend nach Einbruch der Dunkelheit würden wir den Verletzten an Karls Stelle im Auto einquartieren, und morgen in aller Frühe sollten Fräulein Urfel, die wir einweihen, Clifton und Karl mit ihm zum Hospital nach Luscha fahren. Der Distrikts-Kommissar würde mit zurückkommen und den Haftbefehl für Fuller mitbringen...

Wir traten aus dem Zelt ins Freie, und Karl, der während unserer Unterhaltung zu uns gekommen war, fragte Clifton: „Und wo haben Sie nun das Nashorn eigentlich bekommen?“

„Leider gar nicht, sondern es hat uns! Sehen Sie dort auf dem Hügel den Buren? Er hat schon zweimal auf den Nashornbullen geschossen — aber der scheint kugelfest zu sein!“ Wir sahen uns ungläubig an, während Clifton nachdenklich vor sich hinarrte.

Wo ist das angeschossene Nashorn?

Das Nashorn angreifen, ohne gereizt zu sein, ist eine alte Erfahrung. Aber meist sind diese Angriffe schlecht oder gar nicht gezielt. Das Tier, das stumpsinnig vor sich hindröhrt,

hört vielleicht ein ihm unbekanntes Geräusch. Und ohne Ueberlegung tobt es mit unheimlicher Gewandtheit darauf zu — lediglich um den Störenfried zu verjagen, den es mit seinen kurzfristigen Augen nicht erkennen kann. Trifft es unglücklicherweise bei seinem Vorwärtstürmen mit einem Menschen zusammen, so endet dieser Zusammenprall natürlich immer tödlich für den schwachen Herrn der Schöpfung. Aber meist raß das Nashorn durch eine auseinanderprühende Safari, ohne Schaden anzurichten und verschwindet in einer Staubwolke am Horizont, ehe die Menschen recht zur Besinnung kommen. Sogar Autos und ein Eisenbahnwagen der Ugandabahn wurden schon von dem dummmütigen Tier angegriffen. Aber noch nie hatten wir von einer solch hartnäckigen Angriffsweise gehört, wie Clifton sie schilderte.

Karl schielte sehnsüchtig zu dem Buren und sah mich fragend an. Dann rannte er zum Auto, kam nach wenigen Augenblicken mit meiner Büchse zurück und sauste auf den Hügel zu. Im Laufen stopfte er einen Ladezylinder in die Waffe und stand neben dem Buren, der wie eine Schildwache auf und ab ging.

Wir sahen ihm lächelnd nach und gingen langsam zu den beiden gedeckten Teetischen,

die mittlerweile im Baumschatten aufgebaut waren. Fräulein Urfel ging mit Clifton zu dem Bewunderten, der aus seiner Ohnmacht erwacht war. Es war jetzt fast halb fünf nachmittags. Die Sonne strahlte vom mattblauen Himmel, aber in zwei Stunden würde es Nacht.

Ich setzte mich in einen der bequemen Sesselsitze, als Fräulein Urfel wieder zu uns trat. — „Karl spielt Soldat und schießt Wache“, grinste Pat das Mädchen an... „aber ich kann ihn sehr gut vertreten!“ Damit hielt er Urfel eine hochgefüllte Biskuitschale verlockend hin. Unschlüssig schielte die junge Dame nach dem Hügel, wo Karl noch vor kurzem neben dem Buren gestanden hatte. Wir folgten ihrem Blick und sahen, daß der Hügel leer war.

„Bischen Patrouille gegangen...“ scherzte Pat, „Horchposten oder so...“ Er nötigte Urfel auf den Stuhl neben sich und zog alle Schüsseln und Platten in greifbare Nähe. Aber als nach fast einer Stunde der Bur allein auf uns zuschleuderte, wurden wir unruhig. Piet war ein junger, schmächterer und schweigelamer Bursche, und wir wußten ihm die einzelnen Worte aus dem Munde ziehen. Er hatte Karl zeigen müssen, wo er das Nashorn zuletzt geschickt hatte. Dann waren sie

der Fährte gefolgt, immer im Glauben, jeden Augenblick auf das verendete Tier zu stoßen. Zuletzt hatten sie sich getrennt, um nach verschiedenen Seiten einen Halbkreis zu schlagen und dann im Lager zusammenzutreffen. (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Weissenberg wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet

(-) Berlin, 24. Mai.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Das Amtsgericht Trebbin hat gegen den 79 Jahre alten bekannten Begründer und Leiter der sogenannten Weissenberg-Sekte, August Johann Josef Weissenberg, Haftbefehl erlassen, der inzwischen vollstreckt worden ist, da das Gericht Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr für gegeben hält.

Weissenberg ist in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Der Verhaftete wird beschuldigt, sich in den Jahren 1932 und 1933 an einem etwa 12 Jahre alten Mädchen in der aufstichtlichen Weise vergangen zu haben. Weiter wird ihm Sittlichkeitsverbrechen an einem 16- und einem 20jährigen Mädchen zur Last gelegt, die beide dem von ihm gegründeten und geleiteten Mädchenbunde angehörten.

Die Kronprinzenhochzeit in Stockholm

(-) Stockholm, 24. Mai.

Die eigentlichen Feierlichkeiten anlässlich der Vermählung der schwedischen Prinzessin Ingrid mit dem dänischen Kronprinzen Frederik haben am Freitag mit dem feierlichen Trauakt ihren Schluß gefunden.

Bereits um 1/9 Uhr vormittags marschierten Truppenabteilungen zur Spalierbildung auf. Die Zufahrtsstraßen und Plätze waren von den frühen Morgenstunden an von großen Menschenmengen besetzt.

In der Kirche war der Hauptaltar nur mit Maragueriten und blauen Blumen, die besonders aus England geschickt wurden, geschmückt. Im Mittelschiff hatten Soldaten in historischen Uniformen Aufstellung genommen. Den Zug des Hofes zum Altar eröffnete König Gustaf von Schweden in Begleitung der dänischen und der belgischen Königin. Den Trauakt vollzog um 12 Uhr der Erzbischof Eidem. Die ganzen Trauungsfeierlichkeiten wurden vom schwedischen Sender übertragen.

Als das junge Ehepaar den inneren Burghof betrat, wurden ihm vom dänischen Chor Belcanto Huldigungslieder dargebracht. Hinter dem Chor waren zahlreiche Besucher aus Dänemark erschienen.

Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“, von Rio de Janeiro heimkehrend, um 5.10 Uhr MEZ, wieder in Pernambuco gelandet.

Wie die Reichsbahndirektion Altona mitteilt, sind die Voranmeldungen zur Reichsnährstandschau jetzt auf rund 200 Sonderzüge gestiegen. Das entspricht rund 200 000 Besuchern.

Das Schwurgericht in Dessau verurteilte den 23jährigen Ewald Hebert aus Nieder am Harz zu 15 Jahren Zuchthaus. Hebert hatte geheiratet und ein außerordentliches Kind im Alter von drei Jahren in seinen Hausstand aufgenommen. Da ihm das Kind jedoch ein Dorn im Auge war, hatte er es fortgesetzt in geradezu fürchterlicher Weise mißhandelt und endlich am zweiten Weihnachtstag 1934 in der Absicht, es zu töten, mit großer Gewalt auf die Erde geworfen, so daß das Kind starb.

Zum Tag der Deutschen Seefahrt

Seefahrt ist Sache des ganzen Volkes — Karlsruhes Name auf den Meeren

In der alten Hansestadt Hamburg, die auch uns noch heute das Tor in die Welt und das Tor zur Erde bedeutet, wird, wie wir bereits berichteten, am 25. und 26. Mai der „Tag der Deutschen Seefahrt“ stattfinden.

Dieser Tag ist nicht nur eine Angelegenheit der am Meere liegenden Teile unseres Vaterlandes, sondern er ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes, und gerade auch des Binnenländers, der ja in wirtschaftlicher Hinsicht viel intensiver mit unserer Seefahrt verbunden ist, als ihm im allgemeinen zum Bewußtsein kommt.

Gerade wir in Karlsruhe haben besonderen Anlaß, uns des Tages bewußt zu sein, da doch ein Kreuzer mit dem Namen unserer Heimatstadt in der Welt von unserem Vaterland fündet!

Gesamtorte

Eine Reihe führender Persönlichkeiten haben Gesamtorte zum Tag der Deutschen Seefahrt gesprochen.

Reichsinnenminister Frick betont, daß das Reich nur zu Zeiten innerer Stärke auch Seegeltung befehlen hat. Die nationalsozialistische Revolution als Durchbruch des deutschen Einheitswillens werde auch in der Folge Seegeltung bedeuten.

Staatsrat Vizeadmiral von Trotha weist darauf hin, daß die Klüfte des Meeres nicht Grenzen, sondern das von Gott gesetzte Tor sei, das, anfaßlos durch den Einheitswillen des Volkes, unserer Schaffenskraft die Wege öffnet, um frei in die Welt zu wirken.

Reichsbaupräsident Dr. Schacht erinnert an den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte, der eines der markantesten Zeugnisse für die unerschütterliche Lebenskraft und den wirtschaftlichen Wagemut eines alten Seefahrt treibenden Volkes sei, das nicht daran denkt, sich vor der Welt zu verschließen, sondern im friedlichen Wettkampf der Nationen seinen Mann stehen will. Weitere Gesamtorte sprachen Reichs-

ernährungsminister Darre, Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, Hamburg, Gauleiter Bohle und der Präsident der Pressekammer Wmann.

Der deutsche Seemann als Held und Mittler

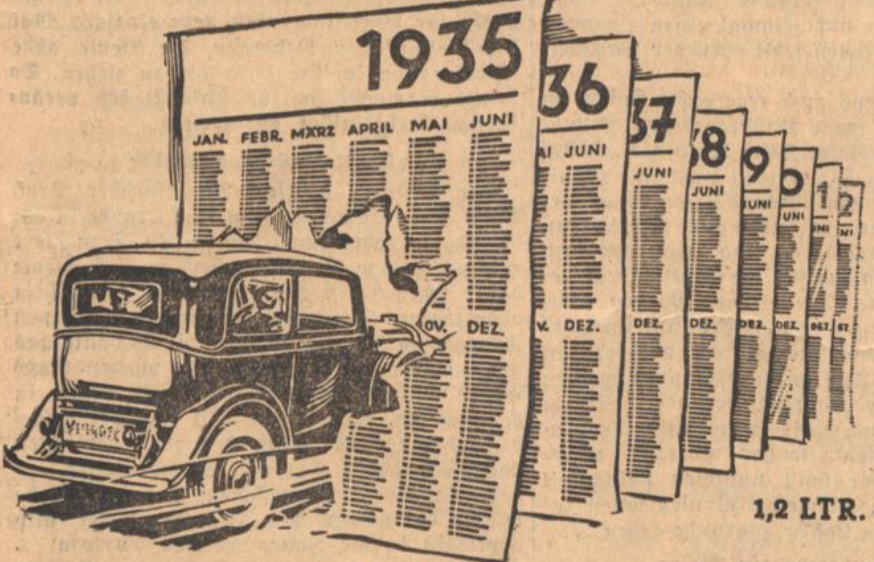
So ist es auch am Tage, am Ehrentag des deutschen Seemanns darauf hinzuweisen, wie vorbildlich in heldischer Pflichterfüllung der Seemann im Dienste der Gesamtheit steht, wie er ohne Bözern sein Leben einsetzt zur Rettung anderer. Noch sind uns die Taten vergangener Monate im Gedächtnis, da sich deutsche Seeleute für Schiffbrüchige des Meeres einsetzten und sie dem Leben u. ihrem Volk erhielten. Man kann seit dem Jahre 1884 etwa 44 bedeutende Rettungsaktionen deutscher Seeleute aufzählen, bei denen mehr als Hunderte von Menschenleben gerettet wurden. Auch hier gilt in stiller Pflichterfüllung das Wort: Alle für einen, einer für alle!

Welche Bedeutung kommt aber gerade in heutiger Zeit dem deutschen Seemann zu, der in ferne Länder kommt, da wo Deutsche leben, die nicht wissen, wie es im Vaterland wirklich aussieht. Hier ist der Seemann Kämpfer, lebendige Brücke zur Heimat, er ist Mittler zwischen denen draußen und denen daheim. Wie nenantia aber auch z. B. das Bild für den Ausländer, wenn dort — sei es nun in Afrika oder Südamerika, — die Beladung eine Kammeradtschaftsreise ins Innere macht zu den Auslandsortgruppen der NSDAP, und so Deutsche zu Deutsche sich finden. Der deutsche Seemann ist stolz auf sein Deutschtum, das ihm heute eine besonders wertvolle und ideale Aufgabe zuteilt, eine Aufgabe, die er mit Freude und Stolz erfüllt.

Die Tage im Rundfunk

Das ganze Volk soll teilhaben an diesem Ehrentag der Deutschen Seefahrt. Deshalb tritt der Rundfunk heran und wird am 25. und 26. eine Reihe schöner Sondersendungen von der Waterkant übermitteln.

Wie lange soll Ihr Wagen halten?



Wenn Sie Wert darauf legen, daß Ihr Wagen Jahre hindurch Ihre Zufriedenheit gewinnt und so wirtschaftlich bleibt wie während der ersten 5000 Kilometer, dann müssen Sie wissen: Opel verdankt seine Vorzugsstellung denjenigen Automobilkäufern, die ihren Wagen viele Jahre fahren wollen. Sie entscheiden sich für Opel, weil jeder Opel die drei Grundbedingungen für jahrelange Zufriedenheit besitzt:

Wahre Wirtschaftlichkeit schützt vor wachsenden Reparaturkosten, steigendem Verbrauch, schnellem Wertverlust.

Ausgeglichene Konstruktion sichert gleichbleibende gute Leistung, Zuverlässigkeit, Sicherheit und Fahreigenschaften. Ehrlicher Gegenwert bedeutet: die unerreichten Einkaufs- und Produktionsmöglichkeiten der Adam Opel A.G. kommen dem Käufer restlos zugute.

Ein Besuch beim Opel-Händler verpflichtet zu nichts, bietet aber die Vergleichsmöglichkeiten, die zur Ermittlung des für Sie geeigneten Wagens führen.

1,2 LTR. 4 ZYL.

PEL der Zuverlässige

PREISE: LIMOUSINE RM 1850.-, CABRIOLET-LIMOUSINE RM 1960.-, SPEZIAL-LIMOUSINE RM 2090.- AB WERK RUSSELSHEIM AM MAIN

Alleinige General-Vertretung: Autchaus Eberhardt G. m. b. H., Karlsruhe, Amalienstraße Nr. 55-57
Fernsprecher 7330-32

Kultur und Schrifttum

Eine Stunde bei Helene Voigt-Diederichs

Zum 60. Geburtstag der Dichterin am 26. Mai 1935

Von Marieluise Henniger-Andersen

Die stoische Unempfindlichkeit, wovon die Sittenprediger fabeln, ist dem Schaffenden, der für andere schafft, unmöglich.

Treitische.

Neue Pilzkrankung des Holunders

In verschiedenen Stellen in Norddeutschland wurde lechthin das Auftreten eines bis dahin bei uns unbekanntes Pilzes festgestellt, der die Beeren des Holunders anzugreifen pflegt. Wie der Kieler Dr. H. Pape in der „Kranken Pflanze“ unlängst mitteilte, hat man es dabei mit dem sogenannten Gloeosporium-Pilz zu tun, einer Pilzart, die bislang nur aus der Schweiz bekannt war und nunmehr auch nach Deutschland eingedrungen zu sein scheint. Seine Spuren finden sich in zahlreichen kleinen rosafarbenen Häufchen von wachswicher oder schleimiger Natur auf den eingeschrumpften Beeren der befallenen Holundersträucher, teilweise auch auf den Beerenstielen. Nach Angaben des Schweizer Forschers Müller-Turgau ergreift das Wurzelgeflecht dieses Pilzes auch die Zweige des Fruchtstandes, mit der Folge, daß diese braun werden und später absterben. Der Pilz gilt zwar als eine Unterart des Erregers der Apfelblitterfäule (Gloeosporium fructigenum), ist aber, wie der genannte Schweizer Forscher an Hand von Impfsversuchen festgestellt hat, nicht in der Lage, Äpfel zu befallen, so daß eine Gefährdung dieser so wichtigen Frucht durch den neuen Pilz erfreulicherweise nicht zu befürchten zu sein scheint.

Schonzeit — für Fische

Der dauernd wachsende Fischkonsum in Deutschland ist eine durchaus erziehbare Erscheinung, denn damit findet ein gesundes und von der heimischen Wirtschaft erzeugtes Nahrungsmittel immer mehr Verbreitung. Aber eine vorausschauende Regierung muß auch daran denken, die reichen Fischgründe der deutschen Meere vor einer allzu starken Vernichtung des Fischbestandes zu schützen. Und wie für die Jagd auf dem festen Lande ist daher auch für die Fische eine Schonzeit nötig, die den jungen Tieren das Heranwachsen gestattet, damit sich die Fischschwärme immer aufs neue bilden.

Die deutsche Regierung hat jetzt für die häufigsten Ausflüsse des Meeres Mindestmaße festgelegt und verboten, kleinere Fische zu fangen und auf der Markt zu bringen. Die Befolgung dieser Vorschriften verlangt aber besondere Maßnahmen; es ist natürlich nicht möglich, die mit dem Schleppnetz gefangenen Fische dann an Bord nach der Größe zu sortieren und die kleineren wieder ins Meer zu werfen. Darum verwenden die Fischer jetzt Netze mit sehr weiten Maschen, die den kleineren Fischen ein Durchschlüpfen gestatten, während die großen hängen bleiben. Diese im vergangenen Herbst eingeführte Maßnahme hat sich in doppelter Hinsicht bewährt: einmal wird dadurch der Fischreichtum gesichert, zum anderen aber haben die Fischer selbst einen direkten Nutzen davon, weil die von ihnen gefangenen Fische gleichmäßiger in der Größe und damit wertvoller werden.

Wenn der Instinkt versagt...

Warum liegt die Motte ins Licht? — Seltsame Irrtümer der Ameisen

Wir pflegen nicht mit Unrecht den Instinkt der Tiere als ihren sichersten Wegweiser zu betrachten, und diese Meinung trifft im allgemeinen auch durchaus zu. Es hat sich aber gezeigt, daß doch in einer ganzen Reihe von Fällen auch der scheinbar so zuverlässige Instinkt der Tiere vollständig versagt — neuere Forschungsergebnisse haben zahlreiche Beweise dafür erbracht. Wir wollen uns einige besonders aufschlußreiche Fälle dieser Art einmal etwas näher betrachten.

Die meisten Tiere handeln bekanntlich nicht aus bewusster Überlegung, sondern lassen sich von ihrem Instinkt leiten, der sie auch in der Mehrzahl der Fälle richtig führt. Zuweilen aber, vor allem in ungewohnten Lebenslagen, verfehlt sich die schützende Wirkung des Instinkts in sein Gegenteil: das Tier handelt alsdann unzurechnungsfähig, ja oft geradezu selbstmörderisch. Auf eine äußerst raffinierte Weise macht sich z. B. der Aukland den Brutpflegen Instinkt kleinerer Singvögel zunutze. Er legt bekanntlich seine Eier in fremde Nester und die „Stiefelkinder“ brüten auch stets den jungen Aukland aus, trotzdem er die eigenen Nestlinge des Pärchens verdrängt und aus dem Neste wirft. Aber bereitwillig füttern die Singvögelkinder den Eindringling, weil ihr Instinkt in einer seltsamen Verirrung es so befiehlt.

Warum liegt die Motte ins Licht?

Viele Nachschmetterlinge, aber auch Käfer, Köcherfliegen und andere Insekten fliegen aufs Licht zu und finden oft genug dabei in der Flamme der Kerze oder durch die Hitze der Lampe den Tod. Man hat sehr lange

In einem Maienlute trat Helene Voigt-Diederichs in diese bunte Welt ein. Es war auf dem nord-schleswigschen Gut „Marienhof“. Hügelkernen, Baumwipfel und Wolkenlandschaften, die Jahreszeiten in ihrem reichen Wechsel — das alles umfachte schon das Kind mit dem Auge einer Dichterin, die das Leben bejaht, ganz der Melodie der deutschen Landschaft hingegeben, aus ihr die Wachstumstriebe unverlierbarer Seelenkräfte schöpfend.

Wie könnte ich diese Dichterin woanders suchen und finden, als hinter einem Gartentor? Eingekerkert in die Gartenseligkeit, vor braunviolettten Höhen, von denen Wohlgeruch der Wälder herweht, Felder zu Sähen, bei Blumen und Kindern — so finden wir den Menschen und die Dichterin Helene Voigt-Diederichs. Denn grundlänglich ist sie der Natur verbunden, von der sie ihre Impulse empfängt.

Jena! Heimlich und lockend liegt diese „heitere Stadt zwischen Bergen“, winkt mit Burgromantik und dampfenden Essen. Jena, das liebe närrische Nest, wurde die zweite Heimat der Dichterin. Durch halbbländliche Gassen mit hochgiebeligen Häusern, Häuschen und geschützten Fachwerkbauten schlacht sich der Pfad hinauf zum Heim der Dichterin. So nach und nach sind die Straßen von Jena immer höher geflettert, und die Menschen hinterdrein. Oder ist es umgekehrt? Wie ein vergessener Garten öffnet sich diese Welt dem Beschauer, atmet lebenswürdige Schönheit und alte Kultur. Diese Atmosphäre, die durchweht ist vom Atem kostbarer Erinnerungen, läßt kein Altwerden des Geistes und des Lebens aufkommen. Wie jugendlich ist diese Dichterin in Erscheinung, in Leben und Taten! Mit ihrem hohen schlanken Wuchs, ihrem frischen, gleichsam von innen durchleuchteten Antlitz, den hellen Augen, ist sie die unverfälschte Vertreterin ihrer hochsteirischen Heimat. Ihr etwas verhaltenes, besinnliches Wesen, die dunkle Stimme hat sie mit jenen nordischen Menschen gemein, die Hüter stillen Feuers sind. Möglich, daß der Atem des Meeres das Temperament dieser Menschen färbte. Sie haben sich mit Zurückhaltung gewappnet und verschwendet nicht wahllos vom Reichtum ihres Herzens. Helene Voigt-Diederichs, die viel aus ihrer Heimat schöpfte, wo sie als wildes Kind tolle Ritte und mit Begeisterung in die männlich-rauhe Welt der Knechte, Tagelöhner, Ställe und Speicher untertauchte, ist jetzt langsam mit ihrer zweiten Heimat, dem burgen- und quellreichen Thüringen, vertraut.

„Noch verweilen wir im Halbdunkel“, sagt die Dichterin, und zieht mich vors Fenster. Nicht lange leuchtet das goldburchdämmerte Zwielicht. Daß Helene Voigt-Diederichs gerade diesen Ausblick und diese Stunde liebt, entspricht so ganz ihrem Wesen, das mit dem

Reiz weiter dunstiger Heide Landschaften und Moore, dem Wechsel von Licht und Wolken ihrer nordwestlichen Heimat eng verbunden ist. In dieser Stunde rückt sie früher mit ihren märchenhungrigen Kindern enger zusammen. Ihre Skizzen „Aus Kinderland“ künden von dem tiefen Erlebnis der Mutterschaft. Wie vermag sie in die Kinderherzen hineinzuspüren und darum auch in die der Erwachsenen!

Vor unseren Blicken tut sich mächtig der Baubergarten Jena auf. Neben mir höre ich die leichtverschleierte Stimme einer Märchen-erzählerin: „Gerade gegenüber von uns liegen die Kernberge, und dort thront die Lobeda-Burg...“ Die Dichterin liebt den Anblick der feingegliederten Baumwipfel im Herbst und ersten Frühling. „Es ist, als ob die Seele der Bäume dann deutlicher zu uns spräche.“ Im Tal zuckt es grell auf. Erleuchtete Zugflangen mit funkelnden Augen schießen heran und verschwinden. Dem hohen Fabrikschlot dort entquillt eine unförmige Wolke. Sie hat sich ganz voll Blut getrunken, zerfließt und fällt den Himmel mit goldenem Dunst. Dann verflücht das Märchen der Dämmerstunde, sinkt herab in die Vergalten. Wir sitzen bei stillem Licht um den Teetisch. Warten auf den Mond.

Der geistige und seelische Ausgangspunkt ihrer Prosa ist für die Dichterin das Heimatgut, von dem sie uns in einem ihrer Bücher mit dem Untertitel „Vom Leben und der Wärme einer Mutter“ ein harmonisches Bild erhöhter Wirklichkeit gibt. Zugleich zollt sie ihrer „schollenfrohen und erdgelegenen Kindheit“ ihrer Mutter, dem Fleiß und der Treue vieler Mütter Dank. Innigstes Naturempfinden und feinste weibliche Gefühlsschwüngen durchpulsen diese verhaltenen, und doch vielfältigen Schilderungen, die reich und absichtslos, wie die Natur selber, aus dem Herzen der Dichterin quellen. Was sie erlebt und empfindet hat, schenkt sie uns her, auf daß wir uns mitfreuen können an jenen Gutsgründen, die „wie Bauminseln inmitten welliger Fruchtfelder“ schwimmen. Jeder Baum ihres Heimatgartens hat seinen Namen, sein Gesicht, seine Geschichte. Ob es nun die „Künderstube“ — der alte Balnuckbaum — die japanische Quitte mit den blutrot glühenden Blüten ist oder ob von den „würzigen Rosinen“ erzählt wird, deren Aroma zwischen dem des Abendbrotbäcks und dem des perfischen Kleiders lag, oder von den fanften nachdenklichen Stiefmütterchen zu der Zeit, „als sie noch Penfées genannt wurden“.

„Durch das Landleben habe ich die natürlichen Zusammenhänge aller Dinge erfaßener gelernt“, erzählt die Dichterin, die sonst nicht viel von sich spricht, „und deshalb finde ich auch, daß alles Leben viel einfacher und unproblematischer ist, als es sich die meisten Menschen machen. Auch die rein praktische Ar-

beit im Leben der Frau wurde mir durch das Aufwachsen auf dem Lande lieb, ja notwendig. Die mannigfache Daseinsverflochtenheit war stets Anknüpfung zu meinem Leben und Schaffen. Ich habe die praktische Arbeit im Leben genau so gut gebraucht wie die geistige. Sie gehört zu mir, ist ein Teil von mir. Ich habe mich im übrigen nie zum Schreiben „berufen“ gefühlt.“

Unter den Produktiven des Tages wird man Helene Voigt-Diederichs vergebens suchen. In der vornehmen Einfachheit ihres Lebens, in der Klarheit ihrer tiefen unfehlbarsten Naturverbundenheit ist sie eine wahre Dichterin. Ihre verhaltenen, gepflegten, von natürlichem Adel geprägten Prosaarbeiten sind Abdrücke der Seele und eines erfahrungstiefen Lebens, das sich zu alles verfeinernder Duldsamkeit Welt und Menschen gegenüber durdgerungen — ob sie in Gedichten Stimmungen und Landschaftsreize einfügt oder in Novellen und Romanen Menschenenschickale gestaltet. In diesen „Dreiviertel Stunden vor Tag“, „Regine“, „Schleswig-Holsteiner Leute“, „Mann und Frau“ — finden wir ganz unvergeßliche Proben eigenwilliger Gestaltungskraft; schwerflüchtig, stark, oft dramatisch akzentuiert sind diese Schilderungen.

Die „Stunde“ bei Helene Voigt-Diederichs hat sich zu Stunden gedehnt, die mich um vieles bereicherten. In ihrer vornehmen Art, so gar nicht „feierlich“ zu sein, so gar nichts aus sich her zu machen und dabei so reich zu schenken, steht sie wohl einzig da unter den deutschen Dichterinnen. Wer diese ganz und gar in sich versenkte, im Denken so klare, im Fühlen so warme Frau kennenlernen will, muß sich mit ihren Werken befassen, denn sie sind ihre Person. Ihr Kunstwerkum ist das Abbild ihres Lebens. Nichts anderes will sie sein als ein Instrument, auf dem ein Höherer spielt. Denn Dichten ist Gnade. . .

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Das elektrische Lot — eine neue Erfindung. Gegenüber dem alten Seiltot, mit dem früher die Tiefe der Meere gemessen wurde, war die Erfindung des Echolotes durch den deutschen Ingenieur Behm ein gewaltiger Fortschritt, der es erst ermöglichte, die Gestaltung des Meeresgrundes eingehend zu erforschen. Alle Erfolge auf diesem Gebiet in den letzten Jahren waren dieser Erfindung zu verdanken. Jetzt wird nun ein neues Lot erprobt, das die Vorteile des alten Seiltotes mit denen des Echolotes verbindet. Das neue Lot hat, wie das alte, ein Seil, in dieses ist aber ein elektrischer Draht eingeflochten. Trifft diese keine nun auf die Wasseroberfläche auf, so schließt sich ein Kontakt, durch den ein Uhrwerk in Bewegung gesetzt wird, das so lange läutet, bis das Lot den Meeresgrund erreicht hat. Der abgelaufene Weg ergibt die Tiefe des Meeres an der geloteten Stelle. Man hofft, mit diesem Lot eine noch größere Genauigkeit als mit dem Echolot zu erreichen.

Unter den Produktiven des Tages wird man Helene Voigt-Diederichs vergebens suchen. In der vornehmen Einfachheit ihres Lebens, in der Klarheit ihrer tiefen unfehlbarsten Naturverbundenheit ist sie eine wahre Dichterin. Ihre verhaltenen, gepflegten, von natürlichem Adel geprägten Prosaarbeiten sind Abdrücke der Seele und eines erfahrungstiefen Lebens, das sich zu alles verfeinernder Duldsamkeit Welt und Menschen gegenüber durdgerungen — ob sie in Gedichten Stimmungen und Landschaftsreize einfügt oder in Novellen und Romanen Menschenenschickale gestaltet. In diesen „Dreiviertel Stunden vor Tag“, „Regine“, „Schleswig-Holsteiner Leute“, „Mann und Frau“ — finden wir ganz unvergeßliche Proben eigenwilliger Gestaltungskraft; schwerflüchtig, stark, oft dramatisch akzentuiert sind diese Schilderungen.

Die „Stunde“ bei Helene Voigt-Diederichs hat sich zu Stunden gedehnt, die mich um vieles bereicherten. In ihrer vornehmen Art, so gar nicht „feierlich“ zu sein, so gar nichts aus sich her zu machen und dabei so reich zu schenken, steht sie wohl einzig da unter den deutschen Dichterinnen. Wer diese ganz und gar in sich versenkte, im Denken so klare, im Fühlen so warme Frau kennenlernen will, muß sich mit ihren Werken befassen, denn sie sind ihre Person. Ihr Kunstwerkum ist das Abbild ihres Lebens. Nichts anderes will sie sein als ein Instrument, auf dem ein Höherer spielt. Denn Dichten ist Gnade. . .

Die „Stunde“ bei Helene Voigt-Diederichs hat sich zu Stunden gedehnt, die mich um vieles bereicherten. In ihrer vornehmen Art, so gar nicht „feierlich“ zu sein, so gar nichts aus sich her zu machen und dabei so reich zu schenken, steht sie wohl einzig da unter den deutschen Dichterinnen. Wer diese ganz und gar in sich versenkte, im Denken so klare, im Fühlen so warme Frau kennenlernen will, muß sich mit ihren Werken befassen, denn sie sind ihre Person. Ihr Kunstwerkum ist das Abbild ihres Lebens. Nichts anderes will sie sein als ein Instrument, auf dem ein Höherer spielt. Denn Dichten ist Gnade. . .

Die „Stunde“ bei Helene Voigt-Diederichs hat sich zu Stunden gedehnt, die mich um vieles bereicherten. In ihrer vornehmen Art, so gar nicht „feierlich“ zu sein, so gar nichts aus sich her zu machen und dabei so reich zu schenken, steht sie wohl einzig da unter den deutschen Dichterinnen. Wer diese ganz und gar in sich versenkte, im Denken so klare, im Fühlen so warme Frau kennenlernen will, muß sich mit ihren Werken befassen, denn sie sind ihre Person. Ihr Kunstwerkum ist das Abbild ihres Lebens. Nichts anderes will sie sein als ein Instrument, auf dem ein Höherer spielt. Denn Dichten ist Gnade. . .

Die „Stunde“ bei Helene Voigt-Diederichs hat sich zu Stunden gedehnt, die mich um vieles bereicherten. In ihrer vornehmen Art, so gar nicht „feierlich“ zu sein, so gar nichts aus sich her zu machen und dabei so reich zu schenken, steht sie wohl einzig da unter den deutschen Dichterinnen. Wer diese ganz und gar in sich versenkte, im Denken so klare, im Fühlen so warme Frau kennenlernen will, muß sich mit ihren Werken befassen, denn sie sind ihre Person. Ihr Kunstwerkum ist das Abbild ihres Lebens. Nichts anderes will sie sein als ein Instrument, auf dem ein Höherer spielt. Denn Dichten ist Gnade. . .

Die „Stunde“ bei Helene Voigt-Diederichs hat sich zu Stunden gedehnt, die mich um vieles bereicherten. In ihrer vornehmen Art, so gar nicht „feierlich“ zu sein, so gar nichts aus sich her zu machen und dabei so reich zu schenken, steht sie wohl einzig da unter den deutschen Dichterinnen. Wer diese ganz und gar in sich versenkte, im Denken so klare, im Fühlen so warme Frau kennenlernen will, muß sich mit ihren Werken befassen, denn sie sind ihre Person. Ihr Kunstwerkum ist das Abbild ihres Lebens. Nichts anderes will sie sein als ein Instrument, auf dem ein Höherer spielt. Denn Dichten ist Gnade. . .

Die „Stunde“ bei Helene Voigt-Diederichs hat sich zu Stunden gedehnt, die mich um vieles bereicherten. In ihrer vornehmen Art, so gar nicht „feierlich“ zu sein, so gar nichts aus sich her zu machen und dabei so reich zu schenken, steht sie wohl einzig da unter den deutschen Dichterinnen. Wer diese ganz und gar in sich versenkte, im Denken so klare, im Fühlen so warme Frau kennenlernen will, muß sich mit ihren Werken befassen, denn sie sind ihre Person. Ihr Kunstwerkum ist das Abbild ihres Lebens. Nichts anderes will sie sein als ein Instrument, auf dem ein Höherer spielt. Denn Dichten ist Gnade. . .

Die „Stunde“ bei Helene Voigt-Diederichs hat sich zu Stunden gedehnt, die mich um vieles bereicherten. In ihrer vornehmen Art, so gar nicht „feierlich“ zu sein, so gar nichts aus sich her zu machen und dabei so reich zu schenken, steht sie wohl einzig da unter den deutschen Dichterinnen. Wer diese ganz und gar in sich versenkte, im Denken so klare, im Fühlen so warme Frau kennenlernen will, muß sich mit ihren Werken befassen, denn sie sind ihre Person. Ihr Kunstwerkum ist das Abbild ihres Lebens. Nichts anderes will sie sein als ein Instrument, auf dem ein Höherer spielt. Denn Dichten ist Gnade. . .

Die „Stunde“ bei Helene Voigt-Diederichs hat sich zu Stunden gedehnt, die mich um vieles bereicherten. In ihrer vornehmen Art, so gar nicht „feierlich“ zu sein, so gar nichts aus sich her zu machen und dabei so reich zu schenken, steht sie wohl einzig da unter den deutschen Dichterinnen. Wer diese ganz und gar in sich versenkte, im Denken so klare, im Fühlen so warme Frau kennenlernen will, muß sich mit ihren Werken befassen, denn sie sind ihre Person. Ihr Kunstwerkum ist das Abbild ihres Lebens. Nichts anderes will sie sein als ein Instrument, auf dem ein Höherer spielt. Denn Dichten ist Gnade. . .

Wenn der Instinkt versagt...

Warum liegt die Motte ins Licht? — Seltsame Irrtümer der Ameisen

Wir pflegen nicht mit Unrecht den Instinkt der Tiere als ihren sichersten Wegweiser zu betrachten, und diese Meinung trifft im allgemeinen auch durchaus zu. Es hat sich aber gezeigt, daß doch in einer ganzen Reihe von Fällen auch der scheinbar so zuverlässige Instinkt der Tiere vollständig versagt — neuere Forschungsergebnisse haben zahlreiche Beweise dafür erbracht. Wir wollen uns einige besonders aufschlußreiche Fälle dieser Art einmal etwas näher betrachten.

Die meisten Tiere handeln bekanntlich nicht aus bewusster Überlegung, sondern lassen sich von ihrem Instinkt leiten, der sie auch in der Mehrzahl der Fälle richtig führt. Zuweilen aber, vor allem in ungewohnten Lebenslagen, verfehlt sich die schützende Wirkung des Instinkts in sein Gegenteil: das Tier handelt alsdann unzurechnungsfähig, ja oft geradezu selbstmörderisch. Auf eine äußerst raffinierte Weise macht sich z. B. der Aukland den Brutpflegen Instinkt kleinerer Singvögel zunutze. Er legt bekanntlich seine Eier in fremde Nester und die „Stiefelkinder“ brüten auch stets den jungen Aukland aus, trotzdem er die eigenen Nestlinge des Pärchens verdrängt und aus dem Neste wirft. Aber bereitwillig füttern die Singvögelkinder den Eindringling, weil ihr Instinkt in einer seltsamen Verirrung es so befiehlt.

Warum liegt die Motte ins Licht?

Viele Nachschmetterlinge, aber auch Käfer, Köcherfliegen und andere Insekten fliegen aufs Licht zu und finden oft genug dabei in der Flamme der Kerze oder durch die Hitze der Lampe den Tod. Man hat sehr lange

schleppen, wurde von ihnen sogleich wieder herausgeschafft. Mit Hilfe markierter Samen haben die Forscher festgestellt, daß ein und derselbe Gegenstand zuweilen viele Male hintereinander immer von neuem ins Nest transportiert wird, um alsbald wieder daraus entfernt zu werden. Weit schlimmeren Schaden noch fügen zuweilen die Brutpflegerinnen dem Staatswesen zu, denen die Reinigung und Fütterung der jungen Ameisenlarven obliegt. Bleiben die Sammlerinnen einmal einige Zeit aus, so denken diese Pflichtvergessenen nicht daran, das Nest zu verlassen und sich das in der näheren Umgebung reichlich zu findende Futter selbst zu holen; sie verzeihen sich vielmehr an der sonst sorgsam gebüteten Brut. Man kann ihnen nicht einmal einen Vorwurf daraus machen: ihnen fehlt eben der Sammelinstinkt.

Es gibt übrigens auch regelrechte Väter im Ameisenstaat, ja sogar Mißbrauch von Genußmitteln. Gewisse kleine Käfer leben als „Gäste“ bei den Ameisen. Sie werden nicht nur geduldet, sie werden von ihren Wirten sogar genährt, ja nicht nur sie selbst, auch ihre Larven werden hochgepäpelt — und zwar mit dem Futter, das eigentlich für die Ameisenbrut bestimmt sein sollte. Die eigenen Larven kommen dabei zu kurz, sie werden unterernährt und wachsen daher niemals zu vollwertigen Ameisen heran. Aus welchem Grunde werden die Gäste nun so bevorzugt behandelt? Einzig und allein darum, weil sie winzige Tropfen einer den Ameisen offenbar überaus wohlschmeckenden, aber sonst nutzlosen Flüssigkeit ausscheiden. Ganze Ameisenkolonien sollen zuweilen an diesem Saft zugrunde gehen. . .

Die unbeherrschbare Wespe

Gewisse Wespenarten haben die Gewohnheit, ihre Brut in Erdnestern aufzuziehen und mit kleinen Kerbtieren, die sie ihnen zutragen, zu ernähren. Wenn sie von einem Beutesug heimkehren, pflegen sie den mitgebrachten Raub

zunächst erst einmal unmittelbar vor dem Nesteingang niederzuliegen und zu ihrer Brut hineinzuschlüpfen, wie, um sich zu vergewissern, ob alles in Ordnung ist. Dann erst ziehen sie auch das Opfer ins Nest herein. Der berühmte Naturforscher Fabre machte nun folgenden Versuch: Um zu prüfen, wie sich das Tier verhalten würde, nahm er einer solchen Wespe die vor dem Eingangsloch liegende Beute fort und legte sie in einiger Entfernung wieder nieder. Die Wespe kam hervor, fand bald ihren Raub wieder, zog ihn vor den Nesteingang und schlüpfte wieder, ohne ihn mitzunehmen, ins Nest. Fabre wiederholte das Spiel — mit gleichem Erfolge. Selbst bei 40maliger Wiederholung des Experiments änderte die Grabwespe ihr Verhalten nicht, kein einziges Mal kam sie auf den Gedanken, die Beute ohne Verabgabung in ihre Erdhöhle zu ziehen. So wenig vermochte sich ihr Instinkt den veränderten Verhältnissen anzupassen.

Die leichtsinnige Krabbe

Der bekannte deutsche Naturforscher Prof. Bette setzte einmal zufällig eine Krabbe in ein besonders großes Aquariumsbecken. Dem Tiere war es in dem Becken zu hell, und es strebte daher sogleich der dunkelsten Ecke zu. Dort aber sah ein Tintenfisch, der sofort mit seinen Fangarmen die willkommene Beute packte und sich anschickte, ihr den Garauz zu machen. Nach wurde nun die Krabbe befreit und wieder in den sicheren, erleuchteten Teil des Seewassers eingeleitet. Trotz der eben gemachten bösen Erfahrung aber eilte das Krebsstier, als habe es Selbstmordabsichten, auf der Stelle wieder der gefährlichen Ecke zu, geriet also abermals in die Fangarme des Polypen. . . Nachdem man das Tier sechsmal vom sicheren Tode hatte erretten müssen, entschloß man sich doch, ihm ein anderes Becken als Behausung zuzuweisen, da es sich als völlig unbeherrschbar erwies. (Sollte doch „der Ermordete schuldig sein?“ Schriftl.) Dr. W. Richter.

Aus der Landeshauptstadt

Wir sahen und hörten:

Im Uli: Wunder des Fliegens

Eine hübsche und eine tapfere Geschichte, in der Meisterflieger Ernst Udet und der kleine Jürgen Uhlken, den wir als Hiltlerjunge



Foto: Terra

Udet kommt!

Käthe Saack und Jürgen Uhlken in dem Filmaufnahme der Terra: „Wunder des Fliegens“ mit Ernst Udet

Duex schägen lernten, die beiden Hauptrollen spielen; wenn man so sagen kann. Die eigentliche Hauptrolle, um die sich alles dreht — so gar bei den Loopings die ganze schöne Welt — die spielt das Flugzeug. Denn darum dreht sich wie gefagt alles, auch die Sehnsucht eines kleinen Jungen, der dann dabeim durchbrennt, um bei Udet fliegen zu lernen; und es klappt auch.

Das ist der Vorwurf, der dazu dient, weiten Kreisen das Erlebnis des Fliegens, soweit dies auf die Weise möglich ist, zu vermitteln. Es sind ganz ausgezeichnete Bilder, wie die Welt von oben aussieht, wie das Flugzeug sich emporschraubt, sich im Sturzflug nach unten bohrt, und wie das alles erstmals so intensiv und breitbildend von der Kamera aufgenommen wird. Natürlich ist dies alles ganz besonders eindrucksvoll und einmalig, da ja die Kamera Ernst Udets Maschine begleitet. Ein Film, dessen Werte sich schwer in Worten wiedergeben lassen, da er zuerst auf dem Bild und dem Flugerleben aufgebaut ist. Ein rechter Auftakt zur Luftfahrtwerbewoche.

Telegraphen- und Fernsprecheverkehr während des Deutschlandfluges 1935. Wie in früheren Jahren hat der Reichspostminister auch während des Deutschlandfluges 1935 vom 28. Mai bis 2. Juni der Sportleitung und den Befehlungsmitgliedern der Flugzeuge im Telegraphen- und Fernsprecheverkehr bedeutende Erleichterungen ausgetan. Ihre dringenden Telegramme und Gespräche werden unter dem Kennwort „Deutschlandflug“ bei nur doppelter Gebühr wie Bistelegramme und Bistgespräche behandelt. Die mit dem Kennwort „Deutschlandflug“ aufgegebenen nichtdringenden Telegramme und Gespräche werden mit Vorrang vor den gewöhnlichen Privattelegrammen und Privatgesprächen befördert.

Besichtigungszeiten der Ausstellungen

Die Ausstellungsleitung hat sich entschlossen, auf Grund zahlreicher Nachfragen die Besichtigungszeiten der Ausstellung im Landesgewerbeamt „Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild“ auf täglich 10—13 und 15—18 Uhr festzusetzen. Ferner wird diese und die Ausstellung in der Drangerie der Badischen Kunsthalle „Die Familie in Malerei, Plastik und Graphik“ künftig am Mittwoch statt am Samstag bis 20 Uhr geöffnet sein.

Aus Beruf und Familie

Altersjubiläum. Sonntag, den 26. Mai, begeht Frau Therese Denning, hier, Kriegsstr. 51, Ehe. von Kommerzienrat Dr. Theodor Denning, früher in Bruchsal, ihren 85. Geburtstag. Der greisen Jubilantin, Großmutter und Urgroßmutter, der treuen Leiterin des Karlsruher Tagblattes, entbieten wir die herzlichsten Wünsche.

Hildegard Edel, Solotänzerin am Badischen Staatstheater, wurde als Ballettmeisterin und

Solotänzerin an das Stadttheater Zwickau verpflichtet.

Erfolgreiche Gesellenprüfung. Der bei der Firma Emil Reichtohl beschäftigte Uhrmachergehilfe Willi Geh hat seine Gesellenprüfung mit der Note „sehr gut“ bestanden und erhielt vom Bad. Landesgewerbeamt ein Reisekostenbium für den Besuch des Deutschen Museums in München.

Sommertags-Festkonzert im Stadtpark

Aus Anlaß des Sommertagszuges findet am Sonntag im Stadtpark, ab 16 1/2 Uhr, ein großes Festkonzert statt, in dem die Kapelle des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Musikverein Darmstadt) unter Leitung des bestens bekannten Musikführers Hugo Rudolph ihre trefflichen Weisen zum Vortrag bringen wird.

Der Winter wird in einer Konzertpause auf dem See feierlich verbrannt werden. Die Schule für Ausdruckstanz der Frau Oda Seiberlich wird überdies auf der Seebühne einige reizende Tänze durch ihre Schülerinnen vorführen, und die Volksbelustigungen auf dem Spielplatz (Kletterbaum, Topf schlagen, Wurfschnappen usw.) werden der Jugend Gelegenheit geben, sich in erdüblichem Spiel zu freuen. Alles in allem also ein Programm, das bei jung und alt frohen Widerhall findet, so daß der Stadtpark

das Ziel vieler Tausender sein dürfte. — Auf das Morgenkonzert von 11—12 1/2 Uhr, bei dem Konzertausschlag nicht erhoben wird, sei noch besonders aufmerksam gemacht.

Warnung vor Mißachtung der wandernden Gesellen

In einem Aufruf an die Obermeister der Fleischer-, Bäcker- und Konditorinnungen weist Reichshandwerksmeister Schmidt dringlich darauf hin, daß die gegenwärtig auf ihrer Wanderschaft befindlichen Handwerksgehilfen dieser Innungen tatkräftig zu fördern und zu unterstützen sind, soweit sie sich durch den Besitz des offiziellen Wanderbuchs der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk ausweisen können.

Die Inhaber dieser Wanderbücher seien sorgfältig auszuforschen, politisch und charakterlich zuverlässig. Es sei daher unverfänglich, wenn einzelne Handwerksgehilfen unterwegs über die Mißstände angeheben werden und eine Behandlung erfahren, als ob sie Bettler und Landstreicher wären. Der Reichshandwerksmeister betont, er werde allen Beschwerden nachgehen und gegebenenfalls die Obermeister oder Meister zur Rechenschaft ziehen. Der wandernde Handwerksgehilfe sei ein Bindeglied zwischen Stadt und Land, zwischen Volk und Handwerk. Es müßte ihm eine Behandlung zuteil werden, die ihn als gleichberechtigten Arbeitskameraden setze.

Zum Start der Karlsruher Flieger

Deutschlandflug 1935 / 163 Flugzeuge im Wettbewerb / Heute morgen Start bad. Flieger in Karlsruhe

Der Deutschlandflug 1935, der im Rahmen der Luftfahrt-Werbewoche am 28. Mai in Berlin gestartet wird, wird einen prächtigen Beweis von der Größe der deutschen Sportfliegerei geben. Nicht weniger als 31 Verbände mit insgesamt 163 Maschinen sind gemeldet worden, und an 6 Flugtagen wird dieser riesige Verband über ganz Deutschland hinwegbrauen und dabei vor allem die Grenzgebiete des Reiches überfliegen, um an den Orten, die vom Flugport bisher wenig zu sehen bekommen, für den Gedanken des Luftsports zu werben.

Die badischen Teilnehmer.

Die wir in unserer Freitagausgabe aufgeführt haben, beteiligen sich insgesamt mit 12 Maschinen am Deutschlandflug, wovon 7 Maschinen auf Karlsruhe und 5 auf Mannheim entfallen. Die beiden Geschwader — Alters- und Jugendstaffel — starten heute Samstag früh um 8 Uhr vom Karlsruher Flugplatz aus. Hals- und Beinbruch!

In der Ausschreibung unterscheidet sich der Deutschlandflug 1935 von seinen Vorgängern wesentlich. Nicht nur, daß der Hauptwert auf die Gemeinschaftsleistung gelegt wird, sondern es wird diesmal den Beobachteraufgaben ein besonderer Wert beigegeben, wie auch die Flugart des einzelnen Verbandes mitbestimmen für die Bewertung ist. Zum ersten Male werden die Flugzeuge von sechs Flughäfen — Guben, Königsberg, Bremen, Freiburg/Br., Erfurt und als Startort auch Berlin — die nächste Tagesflugstrecke antreten, die im Durchschnitt 1000 Kilometer lang sind; die Gesamtflugstrecke beträgt 5500 Kilometer. Auf dieser Strecke sind insgesamt 32 Zwangslandeplätze und 40 Wendemarken anzufliegen, und für die Bodenorganisation sind allein fast 20 000 Helfer nötig, deren mühevoller und unsichtbarer Kleinarbeit mit besonderen Preisen belohnt wird. Auf den einzelnen Tagesflugstrecken sind von den Beobachtern Erfundungsarbeiten zu lösen, deren Ergebnis an besonders gekennzeichneten Stellen in Meldebüchern abzuver-

Anfall mit Todesfolge

Am Donnerstag, den 23. Mai, gegen 8 1/2 Uhr, setzte sich ein zwölf Jahre alter Schüler aus Knielingen auf die Anhängervorrichtung des zweiten Anhängers einer von Knielingen nach Karlsruhe fahrenden Zugmaschine. Beim Abspringen kam der Junge zu Fall und geriet unter die Räder des mit Kies beladenen Anhängers. Er wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Der Führer der Zugmaschine gelangt zur Anzeige, weil er auf dem zweiten Anhänger keinen Bremser mitführte, wodurch es dem Knaben möglich war, sich auf die Anhängervorrichtung zu setzen.

Blitzschlag. Bei dem Gewitter am Donnerstag schlug der Blitz gegen 14 55 Uhr in das Haus Hauptstraße Nr. 12 in Rintheim, ohne zu zünden. Durch den Blitzschlag wurde der Kamin beschädigt. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 150 RM.

Kreuzer „Emden“ in Lissabon. Freitag gegen 14 Uhr lief der Kreuzer „Emden“, der sich auf der Rückkehr von seiner Weltreise befindet, in Lissabon ein. Die deutsche Kolonie, die unter Führung des Gesandten von Homming-Duene im Hafen zusammengekommen war, bereitete ihm einen begeisterten Empfang.

fen ist. Ausschlaggebend für die Bewertung aber ist, wie schon betont,

die Leistung des gesamten Verbandes, und hierbei ist in diesem Jahre ein besonders guter Vergleich möglich, da die Mehrzahl der gemeldeten Verbände vom gleichen Flugzeugtyp ist.

In der Meldeliste findet man wieder die zweimaligen Sieger und Verteidiger des Wanderpreises des Reichsluftfahrtministers General Göring die Flot. Hannover mit fünf Klammern 225, die Reichsgruppe Luftflana hat ebenso wie das Reichsluftfahrtministerium ihre Staffeln gemeldet. Und neben der jungen Fliegergeneration werden auch wieder die alten Kämpen Osterkamp, Seidemann, Christian und Geier in den Wettbewerb gehen. Den Abschluß am sechsten Flugtag bildet ein Geschwaderflug aller teilnehmenden Maschinen von Erfurt nach Berlin, wo die Staffeln im Rahmen eines Großflugtages in Tempelhof eintreffen werden.



Trilysin
Das biologische Haartonikum

pflügt und erhält Ihr Haar.
Es ist das wissenschaftlich begründete Haar-pflegemittel des modernen Menschen.
Halbe Flasche RM 1,94 - Ganze Flasche RM 3,24 - Trilysin-Haaröl 90 Pfg.

Nie ohne Eukutol in die Sonne - das gibt die sportliche Bräune

Eukutol 6, Dosen zu 15, 30 u. 60 Pfg., Riesenröhre RM 1,35, Eukutol-Sonnenöl nubbraun, Wochenendpackung 35 Pfennig, Flaschen zu 50 Pfennig und RM 1,-

Eukutol

Aus den Gerichtssälen

Betrügerischer Zweckparaffinverteiler

In einer den ganzen Tag ausfüllenden Sitzung verhandelte am Donnerstag das Karlsruher Schöffengericht gegen den mehrfach vorbestraften verheirateten Johannes S. aus Bretten, der sich in einer Reihe von Fällen wegen Betrugs zu verantworten hatte. Die ihm zur Last gelegten Betrügereien beging er in fortgesetzter Tat als Vertreter zweier Zweckparaffin mit dem Sitz in Vörrach und Kbln. Im April 1934 bestimmte er eine Ehefrau in Oberacker, durch die unwahre Angabe, „er sei Beamter und wohne in Karlsruhe und sein Büro habe er in Bretten“, sie bekomme von der Zweckparaffin in Vörrach in wenigen Tagen 3000 RM, sobald sie 30. RM bezahle, zum Abschluss eines Zweckparaffinvertrages über 3000 RM, und zur Herausgabe von 30 RM. Er verschwiegte dabei, daß zunächst eine Mindestanparnung von 150 je 1000 RM bezahlt sein mußte, bevor die 3000 RM Darlehenssumme zur Auszahlung gelangen konnten, und erklärte der Frau, daß die Bedingungen im Sparbrief sie nichts angingen. Die Frau wurde empfindlich geschädigt, da sie nicht in der Lage war, die Beträge bis zur Auszahlung des Darlehens aufzubringen.

Das nächste Opfer der Schwindelerei des Angeklagten war ein Landwirt in Gochsheim, den er durch die unwahre Angabe, daß er 1500 RM Darlehen erhalte, wenn er monatliche Tilgungsraten von 15 RM bezahle, und daß er in 14 Tagen das Geld ausbezahlt erhalte, und unter Verschweigen der Tatsache, daß zuerst monatliche Sparraten zu zahlen sind, zur Unterschreibung eines Zweckparaffinvertrages über 1500 RM, und zur Herausgabe von 15 RM, veranlaßte, wobei es dem Angeklagten lediglich auf die Erlangung seiner Provision ankam.

Im Mai 1934 spiegelte er einer Frau in Gochsheim vor, es habe jemand 500 RM, bei der Vörracher Zweckparaffin zu viel erhalten und wolle den Zweckparaffinbrief verkaufen, auf den bereits 75 RM einbezahlt seien, so daß sie nach Unterschreibung des Vertrages und Ablauf von 14 Tagen die 500 RM ausbezahlt erhalte; die Ehefrau ließ sich täuschen und unterschrieb den Sparvertrag. Sie hätte den Vertrag nicht abgeschlossen, wenn sie gewußt hätte, daß die 75 RM, noch nicht einbezahlt waren. Auch bei diesem Vertragsabschluss war es dem Angeklagten nur um die Provision zu tun.

Einer Frau in Sickingen machte der Angeklagte vor, wenn sie ein Vierteljahr lang monatlich 6,20 RM einbezahle, erhalte sie anstandslos 1000 RM, ausbezahlt, wobei er verschwiegte, daß sie nach 150 RM Einzahlung erst auf die Warteliste gekommen wäre. Dadurch bestimmte er die Darlehenssucherin zur Unterschreibung des Vertrags und Herausgabe eines Betrages von 10 RM. Das Motiv war wiederum das Streben nach der Provision.

Einer Frau in Büchig versprach er die Zuteilung von 6000 RM, schon nach einer Wartezeit von drei bis vier Tagen. Auch in diesem Falle verschwiegte er, daß die Wartezeit wesentlich länger war und die Zuteilung an die Einzahlung größerer Sparraten gebunden war. Neben dem Vertragsabschluss erreichte der Angeklagte auf diese schwindelhafte Weise die Auszahlung von 30 RM.

Unter ähnlichen Vorpiegelungen schädigte er einen Wäcker in Dertingen, dem er die Auszahlung von 1500 RM, in vier bis fünf Wochen in Aussicht stellte. Eine von dem Wäcker geleistete Mindestanparnung von 225 RM, lieferte er nicht an die Zweckparaffin ab, sondern verbrauchte sie für sich. Unter falschen Vorpiegelungen veranlaßte er den Zweckparaffininteressenten, noch weitere Sparverträge abzuschließen, wobei er dessen Untauglichkeit mißbrauchte; insgesamt wurde er um 300 Reichsmark geschädigt.

Auf der gleichen Linie des Betrugs bewog er ein Ehepaar in Heidelesheim zum Abschluss eines Zweckparaffinvertrages über 6000 RM, mit Zuteilungsverprechen in einigen Tagen. Er ließ sich 60 RM, als Provision bezahlen und verlangte später weitere 30 RM, wobei er vorab den Betrag bereits an die Gesellschaft in Vörrach einzeichnet zu haben. Des Weiteren stellte er an die Betroffenen das Annehmen, weitere 40 RM zu bezahlen, wobei er die Drohung ausprühlte, sie bekämen im Weiteren keine Auszahlung mehr zu tun. In einigen weiteren Fällen, die die umfangreiche Anklage anführt, blieb es beim Betrugsverbrechen.

Der Angeklagte bestritt, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Durch die eingehende Beweisaufnahme, in der 18 Zeugen

gehört wurden, wurde er überführt. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren.

Das Schöffengericht fällt folgendes Urteil: Der Angeklagte Joh. Sebastian S. aus Bretten wird wegen fortgesetzten Betrugs, verübt in Tateinheit mit Untreue, Erpressungsverbrechen sowie wegen eines weiteren Falles der Untreue zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre fünf Monaten sowie einer Geldstrafe von 100 RM verurteilt. Die Geldstrafe tritt durch die Untersuchungshaft als abgeküßt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Auf die Dauer von drei Jahren wird dem Angeklagten die Ausübung des Berufs eines Agenten von Sparr- und Geldverleihinstituten und eines Darlehensvermittlers unterzagt. Wegen Nicht- und Verdunkelungsausschreibung wird der Haftbefehl aufrecht erhalten.

Wegen Meineids vor dem Schwurgericht

Weegen Meineids stand vor dem Schwurgericht die 21 Jahre alte Angelika Sp. aus Bruchhausen, der zur Last gelegt wurde, in dem Unterhaltungsprozeß ihres unehelichen Kindes am 27. August 1934 vor dem Amtsgericht Ettlingen als Zeugin wahrheitswidrige Aussagen unter Eid gemacht zu haben. Entsprechend dem Antraa des Staatsanwalts verurteilte das Gericht die Angeklagte wegen Meineids unter dem Milderungsgrund des § 51 Abs. 2 (verminderte Zurechnungsfähigkeit) zu einem Jahre Gefängnis, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft; gleichzeitig wurde auf dauernde Eidesunfähigkeit und zwei Jahre Ehrverlust erkannt.

Opelwagendiebstähle am laufenden Band

Das Badische Landeskriminalpolizeiamt schreibt: In letzter Zeit wurden von den Straßen hinweg in Karlsruhe und Mannheim insgesamt 21 Opelkraftwagen gestohlen, deren Wiederbringung bis jetzt noch nicht möglich war. Es scheint eine gewerbsmäßige Diebstahlsbande an der Arbeit zu sein. Beim Kauf gebrauchter Kraftwagen empfiehlt es sich daher besondere Vorsicht, falls der Verkauf nicht durch eine zuverlässige Firma, oder Privatperson erfolgt. Die Käufer laufen neben evtl. Beirathung wegen Hehlerei Gefahr, daß die Kraftwagen beschlagnahmt werden, und daß sie die dafür entrichteten Kaufsummen verlieren. Um Mitteilungen jeglicher Art, auch wenn sie noch so unbedeutend erscheinen mögen, bittet das Landeskriminalpolizeiamt in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 15.

Der Sport am Wochenende

Fußball-Länderspiel Deutschland — Tschechoslowakei / Deutschlands B-Elf in Sofia

In diesem Wochenende steht wieder ein qualitativ und quantitativ gleich gutes Sportprogramm bevor. In allen Sparten werden Veranstaltungen zur Durchführung gebracht. Leichtathletik und Rudern, die bisher noch nicht groß in Erscheinung getreten sind, haben erstmals volles Programm. — Der

Fußball

weist ein großes Programm auf. In erster Linie verdient der Zweifrontenkampf des Bundes gegen die Tschechoslowakei in Dresden und gegen Bulgarien in Sofia Erwähnung. Wie auch beim Kölner Länderspiel gegen Spanien ist das Interesse für den zweiten Kampf mit der Tschechoslowakei überaus groß. Zahlreiche Kartenanforderungen konnten nicht erfüllt werden. Immerhin wird die deutsche Elf, die mit Jakob; Janes, Tiesel; Gramlich, Goldbrunner, Zielinski; Lehner, Venz, Conen, Siffing, Rath antritt, bei den Zuschauern einen starken Eindruck vorfinden. Für Deutschland gilt es in diesem Länderspiel die in der Vorrundrunde zur Fußballweltmeisterschaft in Italien durch die Tschechen erlittene 1:3-Niederlage wieder wettzumachen. Dresden gibt dafür die beste Gelegenheit. Wenn die deutsche Elf frühzeitig genug ins Spiel kommt, kann das Vorhaben gelingen, denn auch die tschechische Mannschaft bei dieser Freistellung nicht unterschätzt wird. — Eine deutsche B-Mannschaft kommt am Sonntag einer Einladung des bulgarischen Fußballverbandes nach Sofia nach. Dieses Spiel, das Deutschland mit Zielinski; Münkert, Schwarz; Heermann, Sold, Bender; Elbern, Reinmann, Schön, Damminger, Günther bestreitet, ist weitaus leichter zu gewinnen als das gegen die Tschechoslowakei. Vom bulgarischen Fußball weiß man in Deutschland nicht viel. Immerhin kann man aber in der Annahme, daß er noch in den Anfängen steht, nicht fehl gehen. Wir erwarten aus Sofia eine gute Nachricht. — Neben diesen beiden Länderspielen interessiert uns vor allem noch der Abschluß der Gruppen-Endspiele. Das Programm hierfür lautet:

- in Ludwigshafen: Phoenix Ludwigshafen — VfR Kbln
- in Düsseldorf: VfR Venrath — VfR Mannheim
- in Stuttgart: VfB Stuttgart — SpVg. Fürtch
- in Jena: 1. SV. Jena — FC. Hanau 93
- in Stettin: Stettiner SC. — Hannover 96
- in Hamburg: Tvd. Eimsbüttel — Schalke 04
- in Gleiwitz: Vorw. Kal. Gleiwitz — Hertha BSC.
- in Jüterburg: Jork Jüterburg — Pol. Chemnitz

Neben den beiden noch ausstehenden Pokalspielen SpVg. Mundenheim — FB. Darlan-

den und Vor. Neunfirchen — Eintr. Trier kommen in Süddeutschland noch einige Freundschaftsspiele, von denen wir Kiders Offenbach geg. SV. Waldhof, 1. FC. Pforzheim — FC. Frankfurt und Rot-Weiß Frankfurt — Hamburger SV, als die wichtigsten nennen, zum Austrag. — Im

Handball

werden die Meisterschafts-Endspiele mit den Vorhölhbrunden bei den Männern und Frauen fortgesetzt. Acht Vereine treten am Sonntag zur Vorhölhbrunde nach folgendem Plan an:

- in Magdeburg: (Männer) Polizei Magdeburg — SV. Waldhof
- in Leipzig: Sportf. Leipzig — Hindenburg Minden
- in Mannheim: (Frauen) VfR Mannheim — SC. Charlottenburg
- in Leipzig: Fortuna Leipzig — Tvd. Eimsbüttel

Hockey

Im wird es stiller und stiller. Interesse beansprucht hier nur der große Vergleichskampf zwischen den Gauen Baden und Württemberg in Pforzheim. — Im

Rugby

tragen anläßlich der Führertagung des Deutschen Rugby-Fußball-Verbandes am Samstag in Kbln das Rheinland (Nieder- und Mittelrhein) und der Gau Baden im Kölner Stadion am Sonntag einen Kampf aus, den die erfahreneren Badener zu ihren Gunsten gestalten sollten. — In der

Leichtathletik

acht es immer mehr bergan. In diesem Wochenende werden bereits mehrere Veranstaltungen ausgetragen, die zum größten Teil im Rahmen der großen Reichssportwochen stehen. In Heidelberg treffen die Trainingsgemeinschaften von Heidelberg und Karlsruhe aufeinander. — Der

Motorisport

bringt als wichtigstes Ereignis das internationale Ausrennen für Automobile und Motorräder. Die Nennen der Motorräder gehen denen der Rennwagen voraus. International hat diese Veranstaltung sowohl bei den Motorrädern wie auch bei den Wagen eine ausgezeichnete Belegung erfahren.

Vom Fußballsport im neuen Stadtteil Knielingen

Im Juni sind es 30 Jahre, daß der Fußballsport in Knielingen seinen Einzug hielt. Im Jahre 1905 entstand aus den Vereinen

FC. Germania und FC. Viktoria der Knielinger Fußballverein 1905. Im Laufe der Jahre schuf man sich bis in die noch vor dem Jahre 1933 bestehende Kreisliga. In einem Entscheidungsspiel mit dem Veiertheimer Fußballverein mußte jedoch der traditionsreiche Verein den Abstieg in die A-Klasse im Jahre 1932 antreten. Der Aufbruch der Nation brachte auch in den Knielinger Fußballverein neues Leben, mit ihm entstand im November 1933 auch der heutige Name „Verein für Bewegungsspiele 1905“. Festes soll man feiern wie sie fallen, daher hatte sich auch die Vereinsleitung entschlossen, das 30jährige Jubiläum in würdiger Form zu begehen, und zwar durch eine Pokalwoche in der Zeit vom 24. Mai bis zum 3. Juni 1935, die im Rahmen der Reichssportwochen durchgeführt wird. Zur Teilnahme an den Pokalspielen haben sich 16 Vereine gemeldet, aus der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe. Es sind: Frankonia, FB. Darlanden, VfR. Neureut, FB. Weickeneurt, Blau-Weiß Grünwinkel, FC. 1928 Karlsruhe, FC. Vf. Karlsruhe, FC. Südborn, Alemanna Eggenstein, FB. Blantenloch, Deutscher Volkssport (Kunfordia), Viktoria Neupflos, Bavaria Wörth, FB. Hagenbach und Turnverein Neuburg und der FB. Bulach. Die Spiele nahmen Freitagabend ihren Anfang. Für Samstagabend ist die Viktoria Neupflos mit dem FB. Blantenloch gepaart. Dem VfB. 05 wünschen wir einen vollen Erfolg, ist in ihm doch auch ein Pionier des Fußballsportes zu erblicken.

Festschießen der

Karlsruher Schützengesellschaft 1721

Im Schützenhaus an der Linfenheimer Allee wird hierabst gearbeitet an der Fertigstellung der Schießstände, die allen Anforderungen für das Einweihungsschießen am 25. und 26. Mai genügen sein werden. Der von dem Vereinsleiter der Stadt Karlsruhe gestiftete Wanderpreis wird mit vier verschiedenen Waffen, und zwar Scheiben-, Wehrmanns-, Kleinfalbergewehr u. Scheibenschieße herausgeschossen und dürfte alle Bedingungen auch die benachbarten pfälzischen Mannschaften an den Start bringen. Vielleicht in noch größerem Maße kann das auch von dem Wanderpreis der festgebenden Schützengesellschaft gefaßt werden, welcher von 5er-Mannschaften auf Kleinfalber herausgeschossen wird. Außer den Wanderpreisen werden Kränze und Erinnerungsmünzen herausgeschossen. Es sind weiter vorgesehen: Mannschafskämpfe mit Wehrmann, und für Jungschützen Kleinfalbergewehr; außerdem findet ein jagdmäßiges Schießen auf Wursttauben, Ripphasen usw. statt. Um den Schießsport den einzelnen noch fernstehenden Volksgenossen zugänglich zu machen, sind die Eintritte sehr niedrig gehalten; auch ist keine Vereinszugehörigkeit erforderlich. Das Schießen ist rein sportlich; der Besuch verpflichtet daher gar zu werden und die Suche nach dem „unbekannten Schützen“ zu einem vollen Erfolg zu führen. Aber auch die traditionelle Schützenfröhlichkeit und Gemütslichkeit sollen zur Geltung kommen bei dem vorgezeichneten Kameradschaftsabend (mit Damen) am Samstag, den 25. d. M., im Festsaal des Schützenhauses. Es steht ein besonders genussreicher Abend bevor, denn das Programm wird von Künstlern unseres Staatstheaters besprochen.

Adler-Trumpf-Junior feiert sein zehntausendstes Jubiläum

Dieser Tage verließ der zehntausendte Adler-Trumpf-Junior die Fertigungstage der Adlerwerke, Frankfurt a. M. Ein Baader, der erst seit einem Jahr ca. auf dem Markt ist und bereits in über 10.000 Stück gefertigt wurde, brinat damit sicherlich einen Beweis für seine Beliebtheit und reife Konstruktion. Dies drückt sich auch im Verkaufserfolg des Adler-Trumpf-Junior deutlich aus. Dieses Jubiläum ist nicht nur ein Erfolg für das Werk selbst, sondern auch in erster Linie ein Erfolg für die Belegschaft des Werkes, die in unermüdlicher Arbeit darum bemüht war, daß alle 10.000 Wagen, die das Werk verlassen haben, durch ihre Güte sich immer arößer werdende Anerkennung errienen konnten. Die sportlichen Erfolge des Adler-Trumpf-Junior in letzter Zeit, so die mit ihm errungenen 13 internationalen Klassenrekorde auf der Berliner Avus und der eindrucksvolle Sieg als einziger deutscher Wagen in Marokko, rechtfertigen die Beliebtheit dieses deutschen 1-Liter-Wagens auch dem Auslande gegenüber.

Sport in Kürze

Die Karlsruher Ruderregatta am 2. Juni wird eine erstklassige Belegung erfahren, denn bisher haben bereits 26 Vereine mit 75 Booten und 384 Ruderern gemeldet. Das Insammentreffen von „Amicitia“ Mannheim und Würzburger RB. wird im ersten Aktier und den beiden Bierern ein besonderes Ereignis werden.

Der Führer des DFB. Regierungsrat Einnemann, wurde zum Oberregierungsrat befördert.

Die Frankfurter Pfingst-Pferdereennen haben ein ausgezeichnetes Meldeergebnis erhalten. Beim ersten Rennungsabschlus wurden für zwölf ausgeschriebenen Rennen 260 Unterschriften erzielt.

Heinrich Gentel/Hans Denker lieferten bei den französischen Tennismeisterschaften in Paris dem australischen Davis-Pokal-Doppel Crawford/Duff zunächst einen großen Kampf und gewannen auch den ersten Satz, unterlagen aber dann doch der größeren Erfahrung 5:7, 6:4, 6:0, 6:2, nachdem sie auch im zweiten Satz noch großen Widerstand geleistet hatten. Silke Sperling/von Gramm schlugen Barbier/

Brugnon leicht 6:1, 6:2. Marieluise Horn und die Holländerin Rollin-Courquecne kämpften die englisch-schweizerische Paarung 7:5, 3:6, 6:3 nieder.

Das Aufstiegsispiel zwischen Germania 04 Ludwigshafen und Germania Bieder im Gau Südborn kann am 26. Mai nicht stattfinden. Statt dessen wurde die Begegnung Opel Knielshheim — Germania Ludwigshafen für diesen Tag neu angelegt.

Die Britische Boxsport-Behörde beschloß zur Frage der Abhaltung des Weltmeisterschaftskampfes Schmeling — Baer auf englischem Boden, sofern die Verkaufsalter mit den Bedingungen der Behörde einverstanden seien, gegen die Abhaltung dieses Kampfes zwischen dem 17. August und dem 17. September keine Einwendungen zu machen.

Das Reichamt Leichtathletik im DMR. wird in diesem Jahre sechs Leichtathletik-Länderspiele austragen. Die Schweiz, England, Finnland und Frankreich sind Gegner der Männer, während unsere Frauen gegen Polen antreten. Außerdem wird in Berlin der Vierländerkampf Schweden — Italien — Ungarn — Deutschland durchgeführt.



Karlsruher Opern- und Schauspielführer



Prinz von Preußen. Drama von Hans Schwarz.

In sieben Bildern spielt jene verhängnisvolle Zeit ab, die dem Zusammenbruch Alt-Preußens im Spätjahr 1806 voranging. Im ersten wird der Zwiespalt des Offizierskorps kund, in welchem die Jugend wider die Ueberalterung kämpft und im Prinzen Louis Ferdinand den Retter erhofft. Dieser tritt mit der Königin Luise als seiner hohen Gönnerin mit einer Denkschrift für den unbesiegbaren König heran. Die Antwort bildet die Verbannung des Prinzen nach Magdeburg. Auch dort erkennt in ihm das Volk den „preußischen Preußen“. Dadurch und von der hinreichenden Gestalt des „Leutnant a. D.“ Heinrich von Kleist gestärkt, geht Louis Ferdinand nach Berlin zurück u. wird dort, insbesondere bei

einem Fest, dem auch seine Freundin Pauline Wieland beizuohnt, der zuversichtlichen Irene seiner Anhänger gewiß. Ein Kontrat ohne den König beschließt ein Ultimatum an Napoleon, aber der kurzfristige und ewig zaudernde Monarch stimmt ihm nicht zu und gibt nicht, wie vorgeschlagen, dem Prinzen den Oberbefehl, sondern nur den über die Vorhut. Zwei alte, in der Ueberlieferung erstarrte und mit der neuen Taktik unvertaunte Generale sollen den Feldzug führen. Als die letzte Hoffnung für das neue Preußen bei Saalfeld durch den Helbentod des Louis Ferdinand schwindet, ist die Katastrophe unentrinnlich geworden.

Neue Wege bei der Ausbildung der Postbeamten

Erst nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus hat die Deutsche Reichspost in allen Dienstzweigen und Laufbahnen ihres Personal...

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Voransichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstagabend; Zeitweise aufheiternd, warm, höchstens vereinzelte etwas gemittelt.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Deute, Samstag, 20 Uhr, findet als dritte Vorstellung im Vaterländischen Anstalt des Staatstheaters zum erstenmal die Aufführung von Hans Schwarz...

Veranstaltungen

Die Union-Visionen zeigen bereits in der Ufa-Linowide Bilder von der Rede des Führers im Reichstag...

Rundfunk-Sendefolge

10.15 Kabenwolf: Naturkundliches Märchen - 12.00 Dantes Wochensende - 13.15 Dantes Wochensende...

Deutschlandsender

12.00 Dantes Wochensende - 12.55 Zeitzeichen - 13.00 Glückwünsche - 13.45 Deutsche Nachrichten...

Tagesanzeiger

Samstag, 25. Mai 1935. Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Prinz von Preußen, Gloria: Ich heirate meine Frau...

Todesanzeige Am 23. Mai verschied plötzlich und unerwartet, nach kurzer, schwerer Krankheit im 61. Lebensjahre unsere herzlichste und treueste Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Lina Massinger...

lagen; abends 7.30 Uhr: St. Marienbach mit Segen; Freitag, abends 7.30 Uhr: St. Marienbach mit Segen...

mit Predigt; 7 Uhr: Marienbach mit Predigt; 7.30 Uhr: Marienbach mit Predigt...

Leist das „Karlsruher Tagblatt“

Gottesdienstordnung vom 26. u. 30. Mai 1935

Evangelische Stadtgemeinde: Gottesdienstsammlung für die Erlaubung einer Kirche in St. Pfaffen...

St. Marienkirche: 8 Uhr: Pfarrerr. Glanz; 9.30 Uhr: Pfarrerr. Glanz; 10.15 Uhr: Pfarrerr. Glanz...

Erbböfe in Schlessien

und viele andere interessante Bilder bringt neben gediegener Unterhaltungslektüre und dem spannenden Roman...

Kennen Sie Laborius?

von Hans Hauer die heilige Ausgabe der „K.T.-ILLUSTRIERTE“ illust. Wochenschrift des Karlsruher Tagblatts...

An den Verlag des Karlsruher Tagblatts

Karlsruhe i. B. 21 Ich bitte um probeweise Zusendung der heutigen Ausgabe ihrer illustrierten Wochenschrift „K.T.-Illustrierte“ Name: Beruf: Ort u. Straße:



Aus Stadt und Land



Fruchtbare Treibregen

Ein Vorstoß subtropischer, feuchter Luftmassen, der seit zwei Tagen das Rheintal und den Schwarzwald erfasst hat, führte am Donnerstag zu verbreiteten und ausgiebigen Gewitterregen im ganzen badischen Lande. Da die Niederschläge bei stark aufgetriebenen Temperaturen fielen, haben sie zum beschleunigten Wachstum der Kulturen und insbesondere des Graswuchses beigetragen. Ueberall ist das Gras so üppig emporgeschossen, daß mit dem ersten Deichschnitt im Rheintal schon in den letzten Maitagen gerechnet werden kann. Auch die Spargeln sind rasch ausgetrieben.

Die Schotenbekämpfungssolonnen haben mit Nachdruck seit etwa einer Woche die bevorzugten Brutstätten im Bienenwald und zwischen Karlsruhe und Mannheim mit Saprol überhäufelt.

Wolkenbrüche bei Pforzheim

Im Enzthal und über Pforzheim entlud sich dagegen Donnerstag nachmittag ein heftiger Wolkenbruch. Schwere Schäden richteten die Wasserfluten in Birkenfeld und auf dem Sonnenberg an. Aniehoch ergoß sich das Regenwasser in Sturzfluten von den Höhen zu Tal und beschädigte sämtliche Straßen im oberen Ortssteil der Gemeinde Birkenfeld. Meterweit wurden Löhler aufgerissen, über 40 Keller überflutet. Die Feuerwehr hatte bis zum Abend zu tun, um Keller und Ställe auszupumpen. Die Gemeinde besitzt den Schaden auf einige Tausende von Mark. In der Landwirtschaft ist ein Teil der Frühernte, hauptsächlich Erdbeeren, vernichtet. Während des Wolkenbruchs mußte auch ein Personenzug in Birkenfeld anhalten, da die Gleise gefährdet erschienen. An der Bahnerseite wurde eine bergseitig gelegene Hanswand eingedrückt.

Steuerbefreiung für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime

Nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 wird bekanntlich für Kleinwohnungen und Eigenheime, die innerhalb einer bestimmten Frist beauftragt werden und deren nutzbare Wohnfläche bestimmte Maße nicht übersteigen darf, Steuerbefreiung gewährt. Steuerpflichtige, die die Steuerbefreiung in Anspruch nehmen wollen, haben bei dem zuständigen Finanzamt Antrag auf Anerkennung der Steuerbefreiung zu stellen, der bereits vor Errichtung des Neubaus einzureichen ist. Um sich vor etwaigen Nachteilen zu bewahren, empfiehlt es sich, daß die Bauunterlagen sich rechtmäßig und genau über die Voraussetzungen der Steuerbefreiung verlässigen und möglichst frühzeitig einen Bescheid erwirken.

Zu diesem Zweck werden die Baupolizeibehörden an die Bauherren, nach Einreichung der Baupläne Vorstudien für Steuerbefreiungsanträge nebst Sonderdrucken der einschlägigen Befreiungsbestimmungen abgeben.

Heidelberg (Schloßbeleuchtung.) Der Oberbürgermeister hat auf Grund zahlreicher Anfragen noch vor Beginn der Hauptreisezeit drei Schloßbeleuchtungen mit Feuerwerk angelegt, die am 2. 23. Juni und 7. Juli durchgeführt werden.

Weitere Zeugenauslagen im Prozeß Koehler / Anklage Sachlage

Im Offenburger Prozeß Koehler ergab am 4. Projekttag die Vernehmung der Frau Levaillant, der Tante der Elfe von den Driesch, daß die wirkliche Frau des A. eines Tages bei ihr erschien und den wahren Sachverhalt mitteilte. Hierbei, es war im Jahr 1924, fiel zum erstenmal der Ausdruck Bigamie.

Frau Levaillant machte ihrer Nichte keine Mitteilung hiervon, sie wurde sogar wieder in ihrer Meinung bestärkt, daß die Ehe ihrer Nichte gültig sei.

Auch in Baden-Baden kam es 1926 noch einmal zu einem Auftritt zwischen Frau Levaillant, Koehler und Elfe von den Driesch, diese war aber immer noch der Meinung, daß ihre Ehe zu Recht bestände. Erst in Keßl, wohin A. mit Elfe von den Driesch bald darauf übersiedelte, wurde die Zeugin durch einen Gendarmeriebeamten und ihre Wohnungsvermieterin darauf aufmerksam gemacht, daß A. tatsächlich bereits seit vielen Jahren verheiratet sei. (1927.)

Die Mittagsverhandlung brachte als wichtigstes die Vernehmung des französischen Zeugen Schwoß, der seinerzeit Offizier im Präsidentspalast war. Auf diesen Zeugen hatte A. schon in den früheren Verhandlungen zurückgegriffen, konnte ihn aber erst nach der Verbüßung seiner Strafe ausfindig machen. Als die Familie von den Driesch bei der Vernehmung aus Keßl ausgewiesen werden sollte, machte ihr der Zeuge den Vorschlag, sie solle heiraten, sie könne dann mit ihrer Mutter daheimbleiben. Elfe von den Driesch soll hierauf gesagt haben, sie könne nicht heiraten, da ihr Mann in Scheidung lebe. Der Zeuge ist sicher und wird auch darauf vereidigt, daß immer nur von Koehler, nie von Kaller, die

Erzeugungsschlacht und Arbeitsschlacht sind untrennbar verbunden

Von der 2. Reichsnährstandsausstellung in Hamburg — Eine Bilanz

Die Spanne vom Reichsbauerntag in Goslar im November 1934 bis zur 2. Reichsnährstandsausstellung in Hamburg schließt eine Zeit ein, da das deutsche Bauerntum zu einem großen und für das Wohl des Volkes entscheidenden Einsatz aufgerufen wurde. Der Reichsbauerntag in Goslar brachte den Befehl zum Beginn der Erzeugungsschlacht; die 2. Reichsnährstandsausstellung in Hamburg zeigt, wie weit das deutsche Bauerntum den Anforderungen dieses Kampfes um die deutsche Nahrungsfreiheit gewachsen geworden ist.

Der Bedeutung der Erzeugungsschlacht entsprechend sind auf der Hamburger Reichsnährstandsausstellung u. a. zwei Sonderausstellungen aufgebaut worden, die den Einsatz und Umfang der bisherigen Maßnahmen zur Erzeugungsschlacht zeigen.

Die eine Sonderausstellung ist im „Haus der Erzeugungsschlacht“ untergebracht worden und behandelt in erster Linie die praktisch-landwirtschaftlichen Dinge, deren Befolgung im Rahmen der Erzeugungsschlacht verlangt wurde.

Die 2. Sonderausstellung, die im Rahmen ebenfalls Voraussetzungen zum Gelingen der Erzeugungsschlacht darstellt, ist das „Haus der Marktordnung“. Die nationalsozialistischen Agrargesetze zur Marktordnung mußten dargestellt werden, denn erst durch die Preisfestsetzungen und Maßnahmen zur Absatzsicherung konnte den Bauern eine Gewähr dafür gegeben werden, daß ihr Einsatz in der Erzeugungsschlacht einen gerechten Erfolg tragen würde. Wären die Marktordnungsgesetze nicht erlassen worden, hätte die Erzeugungsschlacht nur zu wirtschaftlichen Störungen auf dem Markt geführt; denn der Anfall größerer Fruchtmengen hätte zweifellos ein Absinken des Preises nach sich gezogen. Um aber zu einer Erzeugungsschlacht überhaupt zu kommen, hätte der Bauer vorher entsprechende Aufwendungen machen müssen, deren Ausführung unfruchtbar gewesen wäre in Anbetracht der Tatsache, daß die Preise die Herstellungskosten nicht einmal decken würden.

So wurden die Festpreise zu Voraussetzungen eines Erfolges in der Erzeugungsschlacht.

In der Sonderausstellung über die Erzeugungsschlacht auf der Hamburger Ausstellung werden als wichtigste 20 Diagramme gezeigt, in denen die entscheidenden Themen der Erzeugungsschlacht behandelt werden. Den Fragen der Bodenbearbeitung mit allen Folgearbeiten einschließlich den Fragen der richtigen Düngung ist dabei selbstverständlich ein weiterer Raum gegeben. Dem Kartoffelbau und den Notwendigkeiten richtiger Lagerung der Kartoffeln, den Fragen des Saatgutes, insbeson-

dere der richtigen Auswahl und Bereinigung des Saatgutes, ist ebenfalls besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Angesichts der Zwangslage, daß wir Futterstoffe aus dem Ausland noch hereinnehmen müssen, gewinnen alle die Maßnahmen besondere Bedeutung, die geeignet sind, die wirtschafts-eigenen Futtermengen zu vermehren.

Um die den Bauern gegebenen Möglichkeiten umfassend und klar darzustellen, wird in je einer besonderen Abteilung der Zwischenfruchtbau, die Silage und der Einweihfruchtbau behandelt. Im Rahmen dieser drei speziellen Arbeitsgebiete ist ein außerordentlicher Mehrertrag durch den Bauern zu erreichen, wenn er die richtigen und vom Reichsnährstand empfohlenen Mittel zur Anwendung bringt.

Wir sehen,

wie eng die Arbeitsschlacht und die Erzeugungsschlacht miteinander verbunden sind, wie weit sie sich zum Teil gegenseitig bedingen und gegenseitig fördern.

Der Vorratung Deutschlands mit landeseigenen Rohstoffen dient im weiteren der Flachs-, Hanf- und Rapsanbau, die auf der Hamburger Ausstellung ebenfalls eingehend behandelt werden, ebenso wie die Fragen der Leistungssteigerung im Bauernwald und Bauerngarten und des vermehrten Ertrages bei der Milchvieh-, Schweine-, Schaf- und Kleintierhaltung.

Im „Haus der Erzeugungsschlacht“ ist des weiteren eine Sonderausstellung untergebracht, die wohl mancher an dieser Stelle nicht vermutet hätte —

die Verkaufsbildung der Reichsnährstandsberufe!

Doch sind sich die Führer des Reichsnährstandes darüber klar, daß berufliche Tüchtigkeit mit zu den wesentlichsten Voraussetzungen eines Erfolges in der Erzeugungsschlacht gehört.

So wird auf der 2. Reichsnährstandsausstellung ein umfassendes Bild von den Notwendigkeiten und von der Durchführung der Erzeugungsschlacht gegeben, die schon jetzt in wesentlichen Teilen Erfolge gezeigt hat.

Die Ausstellung wird dafür die Beweise erbringen und so zugleich Ansporn und Aufruf zu weiterem Einsatz des deutschen Bauerntums sein!

Briefe aus dem Lande

Bruchsal im Mai

Der Bonnemonat hat auch in Bruchsal herzlich wenig seinem Namen Ehre gemacht! Der Hausofen blieb fast täglich in Funktion und die Nächte um die Zeit der Eisheiligen — bzw. einige Tage später — brachten Nachfröste, die in den Rebanlagen im Tal erheblichen Schaden anrichteten, sowohl hier wie in den benachbarten Ortschaften. Ebenso litten die Nuthäuser in den niedriger gelegenen Gewannen und vielfach gingen auch die Tomatenpflanzen zugrunde. Auf den Höhen konnten erfreulicherweise keine Einwirkungen festgestellt werden.

Aus der reichen Zahl der Veranstaltungen sei genannt die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft Bruchsal. Diese Organisation bildet die Hüterin der Tradition des Arbeitsdienstes, den Kameradschaftsgeist weiterzupflegen und für die zu leisten für die ausgedehnten Kameraden in wirtschaftlicher Not usw. — Im N.S.-Volkshilfswert hielt Gymnasialdirektor A. D. Krenzler einen interessanten Vortrag, in welchem er die Zusammenhänge zwischen altarischer und germanischer Kultur erläuterte, unterstützt durch zahlreiche Lichtbilder sowie Gedichte und Lieder des VDM.

Die beiden Bruchsaler Kaninchenzüchtervereine hielten eine gemeinsame Sitzung ab, um eine große Kreisfestschmausstellung aller Rassen zu veranstalten, sowie von Pelzarbeiten. Zugleich wurde der gesunde Gedanke eines Zusammenstoßes beider Vereine erwogen, denn dadurch würde die Leistungsabfackelung nur gefördert. — Eine gediegene und zugleich auch beachtliche Jubiläumsfeier veranstaltete die Jungmadelaruppe Bruchsal. Der Frühling wurde verberichtet in Poesie und Prosa, in Lied und Tanz, so daß im Hiebergeschmückten Bürgerhofaal eine frohe Stimmung herrschte. — Die städt. Handflechtung mit ihren 28 Häuschen ist nunmehr fast völlig bezogen und reges Leben herrscht auf den die Wohnhäuser umgebenden Grundstücken zum Pflanzen der nötigsten Gemüse, Kartoffel usw. denn jedes Einzelhaus hat 8 Ar Land zur Verfügung. Auch die Anackerstellenmännchen an der Bergstraße, deren es bis jetzt 5 Doppelhäuser sind, gehen der

Kleine Rundschau

Maxau. (Der Arbeiter in der Volksgemeinschaft!) Freudig überrascht waren die in den Einolmwerkern Maximiliansau beschäftigten Arbeiter, als ihnen ein ansehnliches Geschenk zuteil wurde. Die 126 Angehörigen des Betriebs durften an dem Gewinn ihrer Arbeiten teilnehmen, indem ihnen Gratifikationen von 90—150 RM. ausbezahlt wurden. **Stillingen.** (Schwer verbrüht) hat sich das etwa zwei Jahre alte Kind der Familie Emil Bastian, indem es kochende Milch vom Herd herabzog. Die Verbrühungen waren so schwer, daß der Kleine Freitag morgen sein junges Leben aushauchen mußte.

Bretten. (Pflegekinder im Bezirk Bretten.) Das Erholungswert der NSB. hat auch in Bretten der Bezirk nicht vergebens angeknüpft. So konnten 28 Kinder aus der Kaffeler Gegend hier untergebracht werden, in Bretten, Gochsheim, Kirchbach, Münzshausen, Nuthausen und Mühlhausen. Außerdem wurden in Bauerbach, Diedelsheim, Mühlbach, Sulzfeld und Wöfingen noch 22 Saarländer untergebracht.

Pforzheim. (Sich selbst gerichtet.) Ein 59 Jahre alter Mann, der vorberuht und als Trinker bekannt war, hat sich in der Haftzelle durch Erhängen das Leben genommen. Er war letzten Samstag wegen Betrübungen in Ladeneinrichtungen festgenommen worden. Seine Frau und fünf Kinder, die er hinterläßt, sind von einem anderen Geschick betroffen.

Waghäusel. (Kind tödlich überfahren.) Am Donnerstag fuhr auf der Brücke bei der Wallfahrtskirche, die auf der Strecke Waghäusel-Wiesental liegt, ein Schnellzug mit Anhänger die 13jährige Schülerin Elisabeth Ehringer aus Rheinhausen an und verletzten sie tödlich. Der Führer des Antriebswagens fuhr, ohne sich um das Kind zu kümmern, davon und entkam unersann.

Kappelrodeck. (Ernennung.) Kreisleiter und Kreisbauernführer Karl Meier in Kappelrodeck, seit längerer Zeit schon Vorsitzender des Landesverbandes badischer Klein- und Obstbauern, ist zum Leiter der Reichswirtschaftsgruppe Spiritusindustrie und zum Reichsleiter der Fachgruppe Klein- und Obstbauern ernannt worden.

Baden-Baden. (Die Zahl der Kurgäste.) betrug insgesamt 30 196, davon 25 686 Deutsche und 4 516 Ausländer.

Hammersweier. (Geburtsstag.) Am heutigen Samstag begeht hier Frau Bernhard Schilling ihren 50. Geburtsstag, am darauffolgenden Tag Chemann Bernhard Schilling den 63. Geburtsstag. Das kommt nicht alle Tage vor, daß Eheleute anschießend Geburtsstag feiern können, auf alle Fälle ein untrügliches Zeichen von Sympathie! Den treuen Mitarbeitern unsern herzlichsten Glückwunsch!

Konstanz. (Abnahmefahrt des Motorschiffes „Baden“.) Am Dienstag unternahm das neue, auf der Werft Krefbrunn erbaute Motorschiff der Reichsbahndirektion Karlsruhe „Baden“ seine Abnahmefahrt. Im Ueberflur wurden verschiedene Prüfungen vorgenommen, worauf die Reichsbahndirektion Karlsruhe das Schiff von der Werft übernahm.

Vollendung entgegen und haben zum Teil schon ihre Käufer gefunden. —o—

Aus Bruchrain und Kraichgau

Philippsburg. Der Frühjahrsmarkt war gut besucht, doch war der Besuch nicht besonders stark.

Langenbrücken. Das bekannte Amalienbad hat seine Pforten jetzt wieder geöffnet und steht Heilbedürftigen zur Verfügung.

Landshausen. Pfarrer Markert konnte dieser Tage sein 25jähriges Ortsjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß sprach Bürgermeister Henrich warme Worte der Anerkennung für den Ortsgeistlichen, dem die Verbrüderung und Verschönerung des Gotteshauses, die Erstellung eines Schwefelbades mit Kinderskule und vieles andere zu verdanken ist.

Tiefenbach. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Spengler hielt der Spar- und Darlehensverein seine Hauptversammlung ab, die einen ästhetischen Geschäftsbericht erkennen ließ.

Weiber. Dem Landwirt und Schuldiener Josef Waber wurde zur Geburt des 9. Kindes ein Geschenk des Führers überreicht. — Der erweiterte (neue) Friedhof ist bald fertiggestellt.

Hambriken. Kaufmann Heinrich Müller wurde zum Ortsgruppenwart der NSD. ernannt. — Ein dieser Tage niedergeschlagenes Hagelwetter richtete erfreulicherweise nur geringen Schaden an.

Landshausen. Mit durchschnittlich 30—40 Wohlfahrtserwerbslosen aus Bruchsal, Sulzfeld-Landshausen selber hat keine Arbeitslosen, wurde in liebenswürdiger Arbeit die Entwässerung des gemeindeeigenen Bruchgeländes im Weidenbruch durchgeführt. In der Hauptsache wurde ein etwa 1200 Meter langer Entwässerungsgraben erstellt, der allen Wasserabfluss Einhalt zu bieten imstande ist.

Odenheim. Landwirt Josef Weidemann, der 47 Jahre der Kreis. Feuerwehr angehört — davon teils als Adjutant, teils als Redner — und der 26 Jahre beim Bauernverein in der Kreisnestsstelle verließ, konnte jetzt seinen 82. Geburtstag begehen. — Die Milchlieferungsstelle hat ihre Einrichtung vor anderthalb Jahren glänzend gerechtfertigt, denn die Anlieferung ist von 40 Liter täglich auf 700 gestiegen.

Schönere Beine durch bessere Strümpfe

Kluge Frauen kaufen die bekannten ELBEO-STRÜMPFE

Rud. Hugo Dietrich

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



KRIMINAL-ROMAN VON NICHOLAS BRADY - Goldmann-Verlag, Leipzig

(38. Fortsetzung.)

27

Eine bleichsüchtige Sonne versuchte regenschwere Wolken zu durchbrechen, als der Knecht Ebenezer Buale und Inspektor Hallows den Wagen vor der Station bestiegen, um zum Pentland Safe Deposit zu fahren. Der Detektiv fuhrte nach der Tasse, in der der Durchsuchungsbefehl lagte, den er, mit Schlaf in den Augen, heute morgen geschrieben hatte. Der Wagen fuhr vor dem massiven Eingang des Deposits vor. Ein uniformierter Portier lief herbei und öffnete die Tür.

Hallows Visitenkarte wirkte Wunder, und fast ohne Aufenthalt wurden die beiden Männer in das Büro des Direktors geführt. Der Inspektor wußte, daß Laffachen besser wirken als Worte. Nachdem er dem Direktor die Hände geschüttelt hatte, reichte er ihm den Durchsuchungsbefehl. Der Mann hob die Augenbrauen, schaltete mit der Zunge und bis dann die Zähne aufeinander. Bestürzt reichte er das Blatt dem Inspektor zurück.

„Ein sehr, sehr ungewöhnliches Verlangen“, sagte er.

„Ein Verlangen, dessen Grund sehr, sehr ungewöhnlich ist“, antwortete der Inspektor.

„Das nehme ich an“, sagte der Manager.

„Wollen Sie den Befehl ausführen?“

„Weigerung von Ihrer Seite würde Ihrer Gesellschaft sehr viel Unannehmlichkeiten verursachen.“

„Dann“, sagte der Direktor, indem er die Schultern zuckte. „Was sein muß, muß sein. Wollen Sie bitte mitkommen.“

Die beiden Männer folgten ihm durch einen langen, schwer bewachten Korridor. Türen mit Stahlriegeln unterbrachen den Gang in gewissen Abständen. Sie kamen nur langsam vorwärts, da an jeder Tür erst ein uniformierter Wächter seinen Schlüssel ins Schloß stecken mußte, um sie zu öffnen. Endlich bog der Direktor nach rechts ab und schwang einen kleinen Siederheißschlüssel in der Hand. Bevor er jedoch die Tür des Safes öffnete, wandte er sich noch einmal an die beiden Männer.

„Diese Angelegenheit ist mir vollkommen neu“, sagte er. „Wollen Sie mir bitte sagen, was ich zu tun habe. Soll ich Sie hier lassen, um den Inhalt des Safes zu untersuchen oder wollen Sie die Sachen in mein Privatbüro geschafft haben?“

„Wenn Sie uns ein Büro für eine halbe Stunde zur Verfügung stellen können, wäre das für beide Teile besser. Ich möchte hier nicht die ganze Passage verstopfen.“

„Ich werde Ihnen einen Mann schicken, der den ganzen Inhalt in einen der Warteräume bringt. Sie bekommen dann den Schlüssel des Raumes. Dort haben Sie Ruhe, Ihre Untersuchung vorzunehmen.“

Der Inspektor überwachte den Transport des Safe-Inhaltes. Dann setzten sich beide nieder, um zu beginnen. Die erste Schachtel, die sie öffneten, bewies ohne Zweifel die Mithrasheit ihres Eigentümers. Es war unmöglich, die Natur der Dokumente, die sie enthielt, miszuverstehen und nicht ihren Zweck zu erkennen. Die beiden Männer durchsuchten die Kästen nur flüchtig. Was sie sahen, war genug.

Da war die Kopie einer Vereinbarung, nach der ein Mann mündlich ein Pfund zu zahlen hatte. Für ein uneheliches Kind. Die Vaterhaft war durch ein bezeichnendes Dokument bewiesen. Ein anderes Papier berichtete von dem Kontur eines Mannes; angehängt war eine Visite der Konzerne, an denen er heute noch interessiert war, und der Name zweier Gesellschaften, deren Direktor er war. Ein drittes Papier wies einen Geldbetrag aus, der von einem gewerbsmäßigen Geldverleiher an einen Bankier geliehen worden war. Scheidungspapiere waren in dem Kasten mit dazu-

gehörigen Photographien und Hotelrechnungen. Viele andere Dokumente gleicher Art befanden sich in den anderen beiden Kästen. Totlin hatte recht gehabt, als er sagte, daß die Bande eine Massenarbeit in Erpressungen betrieb.

Der vierte und letzte Kasten war der, den Scrivener vor zwei Wochen deponiert hatte. Sie untersuchten seinen Inhalt langsam.

„Ich bin sicher“, sagte der Inspektor, „daß in diesem Kasten der Inhalt des großen Safes aus dem Hause in Streatham ist.“

Ebenezer nickte und beugte sich dann über ein anderes Schriftstück. Ein Weite schwiegen beide.

„Was denken Sie darüber?“ sagte der Inspektor plötzlich und zeigte auf ein Bankbuch. „Der Mann hatte 26420 Pfund auf Barclays Bank. Der muß im Gelde geschwommen sein.“

Der Geistliche nahm das Bankbuch herüber und sah sich die Abrechnung an. Dann griff er über den Tisch nach den alten Bankbüchern, die ebenfalls in diesem Kasten gelegen hatten, und zog sich damit in eine andere Ecke des Zimmers zurück. Eine halbe Stunde verging. Hallows beschäftigte sich mit einem Stapel von Zetteln, kurzen, unsignierten Notizen, die die Leute mit Initialen bezeichneten. Was sie bedeuteten, war nicht schwer zu erraten. „A. F.“ beginnt Schwierigkeiten zu machen — „P. D.“

soll diesmal 80 geben — D. T. N. zahlt Montag.“ — „Ich treffe H. D. am Mittwoch um 9.30 Uhr.“ Es waren ein paar Dutzend solcher Zettel.

„Ah!“ rief Ebenezer plötzlich. „Das ist interessant.“

Der Inspektor ließ seine Papiere liegen und kam zu Ebenezer herüber.

„Gott sei Dank, daß der Mann so ordentlich war und seine alten Bankbücher aufgehoben hat. Was, sagten Sie, war der größte Betrag, der jemals an diese Bande für Erpressung gezahlt wurde?“

„Zweihundertundfünfzig mit einem Male.“

„Hier ist ein größerer, vierhundert. Es sind auch offene Schecks darunter gewesen. Und hier ist ein kurioser Sache: ... beachten Sie genau das Datum. Am 7. November 1919 hat Edward Tenne auf das Konto Edward Scriveners den Betrag von £ 1543 7 sh. 5 d durch einen Scheck gezahlt. Was denken Sie darüber, Inspektor?“

„Das wird ausnahmsweise keine Erpressung gewesen sein.“

„Wichtig! Kein Erpresser wird jemals Geld in solcher auffallenden Art überweisen lassen. Also, wenn es nicht Erpressung ist, was ist es dann? Lassen Sie Ihre Papiere einen Augenblick in Ruhe und bitten Sie, telefonieren zu dürfen. Rufen Sie die Filiale der Midland-Bank an und fragen Sie sie, an welchem Tage Edward Tenne sein Konto abschloß. Ich weiß, die Leute geben nicht gern Informationen, aber die Frage ist so harmlos, außerdem handelt es sich um einen ehemaligen Kunden, der ihnen keine Schwierigkeiten mehr machen kann.“

„Geben Sie mir den Scheck. Ich will sehen, was ich herausbekomme kann.“

„Es dauerte keine fünf Minuten, bis Hallows zurückkam.“

„Ich hatte Glück“, sagte der Detektiv. „Zuerst wollte der Direktor nicht sprechen, aber ich habe ihn rumgekriegt. Was denken Sie, daß ich rausbekommen habe?“

„Daß Edward Tenne sein ganzes Konto am 7. November 1919 abgehoben hat, und daß sie seitdem nichts mehr von ihm gehört haben.“

„Auf den Punkt genau dasselbe. Wir können also jetzt als sicher annehmen, daß Tenne und Scrivener ein und dieselbe Person sind.“

„Das muß stimmen. Oder, warum sollte ein Mann sich selbst vollkommen blank machen? Wenn es die Bezahlung einer Schuld gewesen ist, hätte Tenne doch sicherlich nur eine Teilzahlung geleistet. Er hätte sich doch nicht vollkommen arm gemacht.“

„Natürlich nicht. Wir wollen hier aufhören. Wer werden dem Manager sagen, daß wir alles dieses Papierzeug mit uns nehmen?“

„Ja, aber vorher möchte ich noch 'n paar Worte mit dem Manne sprechen. Ich bin gleich zurück. Ich will sehen, ob er mir eine ungefähre Beschreibung von Scrivener geben kann.“

„Gut, und dann fahren wir auf die Wache zurück. Vielleicht haben sie inzwischen Sandy schon gefunden. Ich habe einen Sergeanten und zwei Wachleute ausgeschildet, und schließlich kann es doch nicht so schrecklich viele Krankenhäuser in London geben, die einen rothaarigen Wärter anstellt haben.“

„Hoffentlich haben sie ihn gefunden. Wenn wir ein paar Minuten mit ihm gesprochen haben, ist der Fall beendet. Die Sache läuft gut. Wenn Sie diese Papiere dort vorzüglich behandeln, wird wahrscheinlich ein Mann hängen müssen und ein anderes Dutzend auf der Anklagebank sitzen. Wenn Sie nicht vorzüglich sind, werden die Leute sich über Sie beim Yard beschweren.“

(Fortsetzung folgt)

Dem Leben nacherzählte Geschichte / Von Alb. Lang, Karlsruhe

Weiße, wo der Weg zum Gulden ist, Er geht die rote Brücke hin, Und wer mit uffe Größer luegt, Der wird zum Gulde schwerlich do.

Johann Peter Hebel.

Die Sonne warf ihre ersten Frühlingsstrahlen über die Höhen des Schwarzwaldes auf die Sandstraße, auf der zwei Wanderer dem Laufe der Kinzig folgten. Sie haben eben das Lied: „Wenn Gott will rechte Gerechtigkeit“, in den tafrischen Morgen gesungen. „Es wird an der Zeit sein, Heinrich, ein wenig zu rasten und ein Vesper einzunehmen.“ Der so Angeredete war ein hübscher Burche von großem und breitem Wuchs. Er mochte 20 Jahre zählen. Aus seinem frischen Gesicht blühten zwei muntere blaue Augen. „Janosch!“, erwiderte er kurz, du hast, scheint mir, heute nacht in dem Heu, das uns der Bauer angewiesen hat, schlecht geschlafen.“

Sie ließen ihre Schritte etwas abseits der Straße, wo ein munterer Quellbach den steilen Abhang herunterplätscherte, und ließen sich dort nieder. Sie nahmen ihre Wanderstühle, die sie quer über dem Rücken trugen, ab. Das Frühstück, zu dem sie von dem frischen Quellwasser tranken, bestand aus Brot und etwas Speck. Es schien ihnen gut zu schmecken, denn sie wechselten nicht viel Worte, sondern schauten in das herrliche Tal, das sich vor ihnen aufstaut. Links und rechts erhoben sich feile Felsen. Wo sie ihre Blicke hinrichteten, zeigte ihnen die Natur, daß der Frühling seinen Eingang gehalten hat. Da sieht man eine Auh das spärliche Gras suchen, dort hört man die Vögel ihren Lobgesang in die Lüfte schmettern, und dazwischen läßt das helle Geläute der Glotzen von den naheliegenden Kirchen zum Gottesdienst ein. Es ist ja heute Sonntag.

Nachdem sie die Wanderstühle wieder abgeschminkt hatten, setzten sie ihren Weg fort. Während ihrer Unterhaltung, die sich auf das Reisetage bezog, bemerkte Heinrich auf dem Boden etwas, das unter dem Staube der Sandstraße hervorkam. Er hob es auf; es war ein Kreuzer. Freudig zeigte er den Fund seinem Wandergenossen Frits. Dieser war etwas kleiner und mochte im gleichen Alter wie Heinrich sein. Das sonst blasse Gesicht bekam etwas Farbe, und die grauen Augen blickten sehnsüchtig nach dem Geldstück. „Was machst du damit? Ich hätte Verwendung dafür. So dumm müßte ich auch sein, jeden Heller anzuhäufen wie ein Zaler.“ Heinrich zog ein zusammengeknötetes Taschentuch hervor, knipfte es auf, tat den Kreuzer hinein und überzählte seine Barische. Mit Neid sah Frits auf das Geld. „Soviel könntest du auch haben, wenn du mir gefolgt hättest“, sprach autmütig Heinrich. „Du hast wohl den Vorsatz gehabt, ein spärlicher Mensch zu werden, als wir unsere Heimat verlassen haben. Doch was nützen alle Vorätze, wenn man ihnen nicht treu bleibt? Einen Kreuzer habe ich genau so auf wie ein Goldstück, denn viele Kreuzer geben auch ein Goldstück. Wie oft machte ich dir Vorwürfe, wenn du über ein Almosen, das gewöhnlich aus einem Kreuzer bestand, so verächtlich sprachst, daß dir von einem Bauern, bei denen du auf der Wanderschaft angefloßt hast, geschenkt wurde.“

Frits war nicht mehr zugänglich, und schweigend setzten sie ihren Weg fort. Mit Groll

dachte er an den Vorwurf und an das Geld, welches Heinrich wieder gut verwarhte. So wurde es Mittag, als sie in eine Ortschaft kamen. Sie erbatn etwas zum Essen und bekamen auch reichlich. Auch einige Kreuzer wurden ihnen geschenkt. Bis zum Abend wollten sie in der nächsten Ortschaft sein und schritten deshalb mit Gelang Lustigkeit mit dem Kisse um die Wette.“ Am Ziele bekamen sie ein Nachtlager angewiesen, das aus einem Bett bestand. Heinrich war müde, zog sich aus und streckte sich wieder mal ordentlich aus, denn während seiner Wanderschaft lag er heute zum ersten Male in einem Bett. Frits hatte ihn zwar aufgefodert, mit in die Dorfschenke zu gehen. Heinrich lehnte jedoch hartnäckig ab. Spät abends kam Frits mit leerer Tasche zurück. Der aus dem Schlaf Geweckte veruchte wieder, ihn zu ermahnen, aber er bekam nur die Antwort, daß man mit so ein paar Kreuzern doch nicht anfangen könnte zu sparen. „Ja, wenn ich einen anständigen Verdienst habe, lasse ich es mir gefallen.“

So ging es Tag für Tag, bis sie in einer Sägemühle, die in einem Seitental lag, Arbeit fanden. Heinrich war sehr fleißig und blieb ein recht spärlicher Mensch. Eines Tages wurden die beiden „Neuen“ von einigen Arbeitskollegen aufgefordert, abends mit in die nahe Ortschaft zu kommen, um sich dort zu vergnügen. Heinrich ließ sich, trotz des vielen Zuredens — ja, er wurde von einigen Kameraden sogar „Geizhals“ genannt — nicht darauf ein. „Ich suche mein Vergnügen in dem herrlichen Tannenwald, also ich bleibe hier, und dabei bleibt es“, erwiderte er bestimmt, „und was du machst, ist mir gleich, ich kann auch ohne dich spazieren gehen.“ Dieses klang erboßt; es galt Frits, denn Heinrich war erkrankt, daß Frits den Versuchungen nachgegeben hatte, obwohl er doch, seitdem sie hier waren, den Anschein erweckt hatte, sich zu ändern.

Nach Feierabend hatten die Kameraden nochmal verucht, „den Geizigen“, wie sie jetzt Heinrich spottweise unter sich nannten, zu bewegen, mitzugehen. Alle Versuche waren jedoch vergebens. Dieser zog sich vielmehr an, ging dem Bache nach auf die Höhe, und genoß von dort eine wunderbare Fernsicht. Er ließ sich auf einer Bank nieder und lauschte dem Gesang der Vögel. Sonst war alles still um ihn herum. Ein Geräusch, das von einem Reh kam, schreckte ihn auf. Er machte sich auf den Heimweg, da bereits Lichter im Tal brannten.

Herbst und strenger Winter waren vorbei, und die Blumen und Vögel kündigten den Frühling wieder an. In Strömen ergossen sich die Gebirgsbäche in die schäumende Kinzig. Sie entwurzelten durch die Schneeschmelze ganze Bäume, die sie zu Tal mitnahmen. Da gab es in der Mühle viel zu tun. Während den Arbeiten an der Mündung des Mühlbaches in den Fluß zerdrückten die Wassermassen ein frisch aufselehtes Wehr und nahmen es mit. Die daran Beschäftigten konnten sich durch Sprünge retten, nur einer wurde von einer mitgeschwemmten Wurzel in die Flut gezogen. Alle standen bestürzt; da zog einer seinen Mittel aus, warf sich in die stehende Kinzig und war für kurze Zeit den Augen der Sprachlosen verschwunden. Auf einmal tauchte der Mutige in des Unglücklichen Nähe auf, der, an der Wurzel hängend, wie ein Spielball in den Wellen trieb. Er erreichte nach langem Kampfe den Hüflosen und schrie um Hilfe; aber durch das Draufen und Zischen hörte ihn niemand. Der dem Ertrinken nahe Klammerte sich an ihn, wodurch für den fast Ertrinkenden ein neuer Kampf begann. Mit Stangen kamen jetzt die Arbeiter zu Hilfe gesprungen. Die beiden trieben in der Mitte des Flußes, und jeder Veruch, Hilfe zu leisten, mißlang. Heinrichs Kräfte — denn Heinrich war der Retter — wackten nahezu am Ende, da bekam er einen Stamm zu fassen und konnte sich mit dem jetzt fast Verlorenen über Wasser halten. So trieben sie eine Strecke, bis eine Welle die zwei in die Nähe des Ufers warf. Heinrich veruchte, es mit seiner schwachen Kraft zu erreichen. Es gab einen neuen Kampf mit den unbändigen Wassermassen, aber Heinrich ging als Sieger hervor. Er legte den leblosen Körper nieder und wartete auf die nahenden Arbeiter. Sie trugen ihren Dienstherrn, denn als solchen anerkannte sie den Verunglückten, unter allerlei Redensarten nach der Mühle. Sie bewunderten den Mut des Geizigen und gestanden sich, eine solche Entschlossenheit hinter dem sonst so rubigen Heinrich nicht gekannt zu haben. „Ich tat nur, was Menschenpflicht ist, denn jedem, sei er Freund oder Feind, muß man in Not beistehen.“

Er sprach nicht weiter davon, ließ die anderen erzählen und heilte sich, die nassen Kleidungsstücke vom Körper zu bringen. Von nun an wurde „Der Geizige“ geachtet, und nie hörte man den Spottnamen mehr. Sein Dienstherr ließ ihn, als er soweit genesen war, kommen. Er dankte ihm für seinen Edelmut, daß er ihn seiner Familie zurückgegeben hatte, und belohnte ihn reichlich. „Du bist mein fleißigster und spärlichster Arbeiter bis heute gewesen. Deine Kameraden sollten sich ein Beispiel an dir nehmen, insbesondere dein Freund, mit dem du gekommen bist. In meiner Jugend wurde ich von meinen Eltern zur Arbeit und Sparsamkeit erzogen, und heute verdanke ich diese Mühle den Ermahnungen meiner Eltern, als ich deren Haus verließ, um wie du, in die Welt zu ziehen und ein Mann zu werden.“

Seine Ersparnisse reichten gerade hin, mir eine freigewordene Mühle in meinem Heimatdorf zu erwerben, ich bitte um meine Entlassung, um zu meinem alten, geliebten Mütterlein ziehen zu können.“

Mit guten, von Herzen kommenden Wünschen für die Zukunft entließ ihn dann sein Herr. Heinrichs Kollegen veranstalteten eine schlichte Abschiedsfeier und gaben dem Scheidenden ein Stück Wegs das Geleit.



Humor des Auslandes — „Gut, daß du heimkommst, Papa, soeben hatte ich eine kleine Auseinandersetzung mit deiner Frau.“

Ich habe in Berlin neu eingekauft und bringe ab heute hervorragend niedrige Angebote:

Damen-Übergangsmäntel, Regenmäntel, Schlüpfer, Kostüme, Rockkomplets, Kleider in bedruckt Mattcrépe, flotte Sportkleider, einfarbig und gestreift, Modellkleider, Kleider-Komplets, Komplets, Mäntel, Blusen mit langen und kurzen Ärmeln, Kostümröcke, Mädchen-Waschkleider, Mädchen-Mäntel, Knaben-Waschanzüge, Spielhosen usw.

Ich bitte um Ihren unverbindlichen Besuch

CARLSCHÖPF

Große Auswahl in Wasch- und Druckstoffen

Auch der 4. Großfilm im Werbemonat Mai ein Filmereignis für Karlsruhe!
Das aufsehenerregende Meisterwerk des Regisseurs Julius Gardan:

Kreuzweg einer Liebe
(Urteil des Lebens)

Die Tragödie einer ledigen Mutter, die in den Verdacht des Kindesmordes geriet. Der große polnische Spitzenfilm in deutscher Sprache. — Reichhaltiges Beiprogramm.

Anfangszeit: 4.00 6.15 8.30 Uhr

PALI

„PALI-Werbemonat Mai“

Café Bauer
Samstag, Sonntag u. Himmelfahrtstag
Tanz im Ratskeller

Café Odeon Sonntag
Opernsängerin **Anni Delp**
Heiteres und Ernstes

HERRENALB HOTEL ZUM FALKENSTEIN

Stimmungsvolle Räume
- Speiseterminale im Park -
Behagliche Kaffeepfützen
im Grünen - Angenehmstes
Wochenend - Telefon 309

Wo gehen wir hin?
In den **Wiener Hof**
das gemütliche Tanzlokal

Sehr schöne
Speisezimmerbüfets
Küchenbüfets Einzelstücke
zu verkaufen.

Passage Möbelhaus Emil Schweitzer
Karlsruhe, Passage 3 bis 7

Wer frische Luft will

der geht raus ins Grüne, in Natur und Sonnenschein werden wir alle ganz andere Menschen. Der Höhepunkt solcher Tage kann jedoch nur erreicht werden, wenn man sich in seinen „lieben Sachen“ wirklich wohl fühlt. Dann sind solche Tage aber auch unvergänglich. Die rechte Sportkleidung finden Sie immer wieder bei Sport-Freundlieb, denn das ist unsere besondere Stärke

Sport-Anzug mit Knicker	39,50	49,50	59,-
Sport-Anzug mit 2 Hosen	49,50	63,-	78,-
Sport-Sacchos	28,-	32,-	35,-
Sommerhosen	11,80	14,50	18,-

SPORT Freundlieb
KARLSRUHE

Aufbruch!

Volksgenossen u. Volksgenossinnen, ihr dient der Deutschen Seefahrt, wenn ihr von eurem Blockleiter die

Seefahrt-Plakette

erwirbt, die anlässlich des am 26. Mai 1935 in Hamburg stattfindenden Tages der Deutschen Seefahrt im gesamten Reichsgebiet vertriebe wird.

Heil Hitler!
Worch, Kreisleiter.

Für den Hausputz:

Parkettputzöl Ltr. ..75 und ..55
Putzwolle, weiß und buntes
Parkettwachs
Dose ..75, 1.25, 1.40, 2,-
Silberputztücher
Alles mit 3% Rabatt

Putztücher ..25, ..30, ..45
Bürsten, Bodenbeize, Mop,
Moppolitur, Oelfarben, Lacke
Pinsel, Geolin, Sidal etc.,
Alles mit 3% Rabatt

Drogerie Wilh. Tscherning, Amalienstraße 19
Telefon 519

Zur Ehe
gehören viele Dinge bei
Abt
kauft man die
EHERINGE
Ecke Passage und Waldstraße

Badisches Staatstheater
Samstag, den 25. Mai 1935
G. 26. 27. Gem. I. G. Or. u. 501-500:
III. Vorstellung im niederländischen
Stylus.

Zum Gedenken Albert Leo Schlegels,
auf deutschem Boden von Franzosen
erschossen am 26. Mai 1923:
Zum erstenmal:
Prinz von Preußen
Drama von Hans Schwab.

Regie: Raumbach. Mitwirkende: Erbig,
Frauenborger, Kios, Raub, Raumbach,
Dobler, Ernst, Gemmeke, Gatz, Del-
lenland, Stiel, Götter, Kienicher,
Kloble, Kühne, Kreuter, Matthias,
Wobner, Müller, Brüder, Schmitt-Ref-
ler, Schmittler, Stietner, v. d. Trend.
Anfang 20 Uhr. Ende 23 Uhr.
Stelle C (0,80-4,50 RM.).

So., 26. 5.: Im Foyer: Musikalische
Morgensfeier. Abends: Donna Diana.

Cabaret Roland
Ilse Paul
conferiert
Schmettan
Sisters
Morgen Sonntag:
Nachmittags-
vorstellung

Inserieren
bringt Gewinn!

Sie kaufen
vorteilhaft
Herren-Anzüge
Mäntel
Damen-Mäntel
Kleider
Kostüme

Gute Ware
Billige Preise

1/2 Anzahlung
Rest pro Woche
1,- bis 2,- RM.

SCHLOSS
Konfektion
Kaiserstr. 203
(1. Etage)

Mietgesuche
2 Alt. Damen (Hent-
nerinnen) suchen
2-3-Z.-Wohn.
in Karlsruh. od. Um-
gebung zu billigem
Preis, bis 1. Okt.
oder vorher. An-
geb. u. Nr. 4984
ans Tagblattbüro.

2-3-Z.-Wohnung
(Wohn- od. Wohn-
küche) v. allein.
Ehep. auf 1. Juli
od. später gefucht.
Hing. u. Nr. 4985
ans Tagblattbüro.

STADTGARTEN
Sonntag, den 26. Mai **Morgenkonzert** (Kein
11-12 1/2 Uhr: Musikzuschlag)
Aus Anlaß des Sommertagszuges
16 1/2 Uhr: Großes Festkonzert
der Kapelle des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes
(Musikverein Harmonie)
Verbrennung des Winters. Volksbelustigungen.
Tänze auf der Bühne im See.
Ermäßigte Eintrittspreise.

Oberhemd
mit 1 losen Kragen, Popeline,
moderne Streifen 3.90

Oberhemd
weiß, Popeline, mit Ersatz-
manschetten 6.90 4.90

Sporthemd
einfarbig, mit Kunstseidenstreifen. 3.90

Sporthemd
Popeline, modern kariert,
mit Stäbchenkragen 5.90 5.60

Kragen
halbstreif, Bielefelder Fabrikat ..75 -45

Kragen
gestärkt, Mako, 4fach -50

Sportstrümpfe
Baumwolle meliert 1.40 -90

Binder moderne Muster.. -95 -75

Binder reine Seide. 1.45 -95

Sportgürtel aus Gummi
modern und bequem
2.40 1.60 1.40

Burchard

Inferieren bringt Gewinn!

Wohnung
2 Zimmer u. Küche,
einf. Bad, in schö-
ner Lage des Al-
tstadt bei Markzell
(Göbenort), als
Wohnung ge-
eignet, zu vermieten.
Off. u. Nr. 4974
ans Tagblattbüro.

Abonnenten, kauft bei Inferieren des Karlsruh. Tagblatt!

5-Zimmer-Neubauwohnung.
m. allem Komfort,
Barmhäuser, zu
vermieten.
Kaiserstraße 7 a,
2 Treppen hoch.

Kaufgesuche
Bücher
Kaufe jeden Roman,
auch ganze Biblio-
theken. Angebote
unt. Nr. 4983 ans
Tagblattbüro erb.

**Wer hat
leere Flaschen
abzugeben?** Aufbr.
u. 4560 ans Tagbl.

Offene Stellen
Zum absohd. Ein-
tritt wird ein Stell-
überst. auch im
Kochen erfor., ev.

Tagesmädchen
gesucht. Karlsruh. 96,
III. Stad. bei Dr.
Kaiser.

Stellengesuche
Gebildete Frau
gelehrt. Mitt., welche
bew. i. d. Fülbrg.
eines et. Geschäfts,
einf. u. best. Rüche,
im Aben. Bügel,
Sprachkenntnis,
Innt. Erziehung,
gleich. weicher Art.
auf sol. od. später.
Soienn, u. Nr. 4977
ans Tagblattbüro.

Immobilien
Wegerei
mit sämtlichem Zu-
behör, in guter La-
ge, sofort zu ver-
mieten. Büttel-
burg, Zeughaus-
straße Nr. 33.

Verkäufe
Fahrräder
(Marken- u. Spe-
zialräder) in allen
Preislagen bill. bei
Soienn, u. Nr. 4977
ans Tagblattbüro.

Emalherd!
guter, verb. billig
Kaiserstr. 10, I, I.

Schreibmaschine
billig zu verkaufen.
Kaiserstr. 245, I.

Kombi. Herd
billig abzugeben
Amalienstr. 7, I.

Badisches Staatstheater Karlsruhe
Intendant Dr. Ebur Himmighoffen

Sonntag, den 2. Juni 1935, Beginn 17 Uhr. Außer Mietel
Einmaliges öffentliches Gastspiel Bayreuther Künstler
Die Meistersinger von Nürnberg
von Richard Wagner

Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Karl Elmendorff, Wiesbaden

Sans Sachs: Kammeränger Jaro Prohaska, Staatsoper Berlin
Eva: Kammerängerin Käte Weiersbach, Staatsoper Berlin
Stolzinger: Kammeränger Max Lorenz, Staatsoper Berlin
Bedmesler: Kammeränger Eugen Busch, Staatsoper Berlin
David: Kammeränger Erich Zimmermann, Sämtliche Staatsoper

Vorverkauf für Platze mit 15%iger Preisermäßigung am
Samstag, 25. Mai 1935, vorm. ab 9.30 Uhr. Ertes Vorred. Mietab-
teilung B von 9.30-10.30 Uhr, alle übrigen Mietabteilungen von 10.30
bis 13 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf am gleichen Tage von 15.30 Uhr
ab. Rückführungen haben Gültigkeit bis zu 3 Karten auf die roten
Abschnitte, wobei für einen Abschnitt folgende Aufzahlung zu leisten ist:
auf I. Rang mit Sperrst. I. Mt. 3.20 RM.,
auf Sperrst. II. Mt. 2.90 RM.,
auf Sperrst. III. Mt. 2.50 RM.

Wochsthe gelten nicht. Eintrittspreise 1.80-9.50 RM.

Jede Werbung ist zwecklos
wenn nicht wirkliche Leistungen dahinterstehen

Dietrich-Mäntel und Dietrich-Anzüge
sind Leistungen von Rang — ausgezeichnet durch hoch-
wertige Verarbeitung und einwandfreie Paßform

1/4 fertige Modellanzüge . . . 88.- 98.- 110.- 115.- 123.- u. höher
einschließlich aller Proben

Zweitellige Sommeranzüge. 48.- 53.- 58.- 63.- 68.- 75.- 88.-
Flanellhosen 13.75 15.50 19.75 usw. Sport-Sakkos von 29.75 an
Gabardine-Mäntel, reine Wolle, wetterfest imprägniert
48.- 53.- 58.- 68.- 75.- 82.- und höher

Rud. Hugo Dietrich
ECKE KAISER- UND HERRENSTRASSE
Bekannt für größte Auswahl in allen Größen



Jinoul-JUWELETTE
reine Seide • imprägniert
federleicht • luftdurchlässig
Mk. 36.- 39.- 49.- 51.-

Gabardine-Mäntel
reine Wolle, wetterfest
Mk. 32.- 45.- 53.- 58.-

Gummi-Mäntel
unbedingt wasserdicht
Mk. 23.75 27.75 32.75

RUD. HUGO DIETRICH

Naturheilkundige
Bestrahlung / Massage
Frau Röntrop hat ihre Praxis
von Amalienstraße 39 nach
Kaiserstr. 15 II verlegt